Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Bilder der Woche" Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Mk 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monatl. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (8 gespalten) 40 Pfg., für Ziffre und Nachweisungen 30 Pfg Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 11 — Donnerstag den 14. Januar 1926 — **166. Jahrgang**

Die Verhandlungen um die Regierungsbildung

Gemeinsame Parteiführer-Besprechung bei Dr. Luther.

Berlin, 14. Jan. Wie die „T.-U." erfährt, empfing Dr. Luther heute vormittag den Abg. Fehr von der Wirtschaftlichen Vereinigung (Bayr. Bauernbund). Um 12 Uhr wird der Reichskanzler im Reichstage die Führer der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien gemeinsam empfangen.

*

Dr. Luther hat sich gestern nach Erhalt des Auftrages zur Regierungsbildung im Reichstag mit den Führern verschiedener Parteien in Verbindung gesetzt. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß der Reichskanzler zunächst einmal feststellen wird, ob für ein neutrales Kabinett der Mitte die notwendigen verfassungsmäßigen Voraussetzungen gegeben sind, und ob dieses Kabinett auf eine ziffernmäßige Mehrheit rechnen kann, wenn über ein Vertrauensvotum oder über eine Billigungsformel nach der Regierungserklärung abgestimmt wird.

Man rechnet damit, daß sich die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten bei der ersten Billigungsformel der Stimme enthalten werden

und daß das Kabinett so eine ziffernmäßige Mehrheit gegenüber den Völkischen und den Kommunisten erreicht. Die Zahl der Stimmenthaltungen würde dann freilich wesentlich größer sein als die Zahl der Ja-Stimmen.

Im jetzigen Kabinett Luther sind die Posten des Reichsinnenministers, des Reichsfinanzministers, des Reichsjustizministers und des Reichswirtschaftsministers nicht besetzt. An einen Wechsel für das Reichsernährungsministerium und für das Reichswehrministerium, von dem im Dezember die Rede war, glaubt man nicht mehr. Die Besetzung des Reichsfinanzministers gilt allgemein als gesichert, und zwar mit dem sächsischen Finanzminister Reinhold, der den Demokraten angehört und in sehr enger persönlicher Verbindung mit dem Reichskanzler Dr. Luther steht.

Die Besetzung der übrigen drei Ministerien hängt ganz davon ab, ob der Reichskanzler Wert darauf legt, daß wenigstens die Parteien der Mitte sich untereinander verständigen, oder ob er sich streng an den Auftrag der Bildung eines neutralen Kabinetts der Mitte hält und mit den Parteien über diese Frage nicht verhandelt. Wenn Verhandlungen zwischen den Parteien geführt werden sollten, würde das Reichsministerium des Innern wahrscheinlich nicht nur von den Demokraten, die dafür den Abgeordneten Koch nennen, sondern auch von der Deutschen Volkspartei in Anspruch genommen werden. Ebenso liegt es mit dem Reichsjustizministerium, für das vom Zentrum Marx genannt wird, für das man aber auch den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Curtius nennt. Für das Wirtschaftsministerium kommt der Zentrumsabgeordnete Lammers in erster Linie in Betracht, vielleicht auch ein Volksparteiler.

Die Beratungen der Parteien.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat sich gestern abend mit der politischen Lage in einer mehr als dreistündigen Fraktionssitzung beschäftigt. Zu einer Beschlußfassung gelangte die Fraktion jedoch nicht. Sie macht vielmehr ihre Entscheidung von dem Ausfall der Verhandlungen über die fachlichen Voraussetzungen für den Eintritt von Zentrumsmitgliedern in das Kabinett abhängig. Mit diesen Verhandlungen ist der Fraktionsvorsitzende Fehrenbach beauftragt worden, der sich zu diesem Zweck zu dem Reichskanzler Dr. Luther begeben wird.

Nach den Verhandlungen Fehrenbachs mit Dr. Luther gedenkt die Fraktion endgültig ihre Entschließung fassen zu können. Die Personalfrage ist in der gestrigen Sitzung noch in keiner Richtung berührt worden.

*

Die demokratische Reichstagsfraktion nahm ebenfalls gestern abend den Bericht des Parteivorsitzenden Koch über seine Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten entgegen. Die Fraktion stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß sich die Demokraten an der Regierung beteiligen müßten. Es wurde weiter eine Klarstellung der Regierung Luther in der Frage der Fürstenabfindung gefordert und der Wunsch ausgesprochen, daß bei der programmatischen Erklärung der Regierung Luther die bekannten Koch'schen Richtlinien weitgehend berücksichtigt werden müßten.

*

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung wurden die Abgeordneten Bredt und Drewitz vom Reichskanzler empfangen. Die Wirtschaftliche Vereinigung konnte einer Aufforderung, in das Kabinett einzutreten, wegen des Gesetzentwurfs über den Preisabbau, gegen den das Handwerk scharfen Protest erhob, keine Folge geben. Die Partei wird sich dem neuen Kabinett gegenüber neutral und abwartend verhalten und sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

Die für gestern abend vorgesehen gewesene Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei ist auf heute verschoben worden.

Zusammentritt der Fraktionen.

Berlin, 14. Jan. Im Reichstag haben die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung Fraktionssitzungen einberufen und zwar treten die Fraktionen nach dem Plenum zusammen mit Ausnahme der Deutschnationalen, die sich vor der Vollsitzung versammeln. Das Zentrum hat noch keine Fraktionssitzung angesetzt. Man wartet erst die Rückkehr des Abg. Fehrenbach vom Reichskanzler ab.

Wiederaufnahme der russisch-französischen Vertragsverhandlungen.

Paris, 14. Jan. Zu der Rückkehr des russischen Botschafters Rakowski nach Paris wird mitgeteilt, daß die französisch-russischen Verhandlungen in Kürze als offizielle Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen wieder aufgenommen werden.

Es handelt sich vor allem darum, ein umfassendes Statut der französisch-russischen Beziehungen auszuarbeiten, an das man seit der de jure-Anerkennung der Sowjetregierung noch nicht herangegangen ist. Die Sowjet-Delegation wird unter Führung Rakowskys stehen. Auf französischer Seite soll Berthelot, der Generalsekretär des Außenministeriums die Verhandlungen leiten. Alle wichtigen Entscheidungen werden aber durch Briand selbst gefällt werden. Die technischen Arbeiten sollen durch Unterkommissionen geleitet werden. Neben der Schuldenfrage werden die Unterhändler vor allem die ehemaligen Staatsverträge zwischen Frankreich und Rußland prüfen, ferner die Konsularvertretungen, das Statut der Fremden in Sowjetrußland, die Frage der Entschädigung der französischen Staatsangehörigen in Rußland, die durch die Revolution geschädigt worden sind und die Möglichkeit eines Handelsvertrages, der die gesamten wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder regelt.

Der Widerstand gegen Doumers Finanzpläne.

Paris, 13. Jan. Die Finanzprojekte Doumers bildeten in den Wandelgängen der Kammer heute nachmittag Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die Linksgruppen halten ihre Forderung aufrecht, daß die im Dezember bewilligten drei Milliarden nur als Pfand gegen weitere Inflation verwenden werden. In Regierungskreisen legt man großen Optimismus an den Tag. Doumer wird sich zu einer Konzession entschließen insofern, als er bereit ist, auf die Rückerstattung des Vorschusses von drei Milliarden an die Bank von Frankreich für den Augenblick zu verzichten. Dagegen scheint der Finanzminister in vollem Einvernehmen mit dem Kabinett und dem Ministerpräsidenten zu stehen, die Verbrauchssteuer, die das Gegenstück seiner Vorschläge ausmacht, unbedingt aufrecht erhalten zu wollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Falle einer Ablehnung durch die Finanzkommission noch vor der Aussprache in der Kammer zu einer Umbildung des Kabinetts geschritten, da die radikalen Minister angesichts der Haltung ihrer Partei die Solidarität mit dem Kabinett in der Frage der Doumer'schen Projekte ablehnen müssen.

Die Umbildung des Kabinetts wird ohne Zweifel, wie in der Abendpresse bestimmt vorausgesagt wird, im Sinne einer linksrepublikanischen Konzentrierung vor sich gehen und die Bildung einer neuen Mehrheit hervorrufen, von der man indessen noch nicht weiß, ob sie stark genug ist, um die Annahme der Projekte Doumers zu sichern.

Rakowski über Locarno.

Moskau, 14. Jan. In einem öffentlichen Vortrag in Petersburg erklärte Rakowski, der Standpunkt der Sowjetunion gegenüber den Ergebnissen der Konferenz von Locarno und deren Auswirkungen gegen Sowjetrußland bleibe unverändert. Den Erklärungen Chamberlains, die Locarnokonferenz sei nicht gegen die Sowjetunion gerichtet, ständen die Erklärungen anderer englischer Minister gegenüber. Rakowski erklärte sodann, daß die Sowjetunion nicht auf ihre Propaganda verzichten könne. Die Sowjetunion sei eine Großmacht, die ihre eigenen Interessen habe und keine gegen England gerichtete, sondern ihren eigenen Interessen entsprechende Politik verfolge. Für eine Interessenkollision bestehe der diplomatische Schlichtungsweg. Das Jahr 1926 beginne mit einer für die Sowjetunion günstigen internationalen Lage. Locarno habe zwar einen Block gegen die Sowjetunion geschaffen, aber auch eine breite europäische Bewegung der öffentlichen Meinung gegen die Versuche, die Sowjetunion zu isolieren, bewirkt.

Furchtbares Grubenunglück in Amerika.

65 Todesopfer.

Newyork, 14. Jan. Wie aus Wilburton in Oklahoma gemeldet wird, sind bei einer Grubenexplosion über 100 Bergarbeiter in der Zeche eingeschlossen worden. Es besteht nur geringe Hoffnung, sie retten zu können. — Wie weiter aus Washington berichtet wird, hat man bei den Rettungsarbeiten noch Stimmen und Klopfsignale wahrnehmen können, trotzdem glaubt man aber nicht mehr an die Möglichkeit einer Rettung.

Nach heute mittag eingelaufenen Kabeltelegrammen ist es den Rettungsmannschaften gelungen, in das Bergwerk einzudringen. 65 Bergleute wurden als Leichen geborgen. Acht Neger, die sich in einen Seitengang geflüchtet hatten, sind gerettet.

*

Grubenunglück auch in Japan.

Paris, 14. Jan. Aus Nagasaki wird gemeldet, daß am Dienstag in dem Bergwerk von Takamatu nördlich von Kyuhu eine Explosion stattgefunden hat, durch die mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Nach der Löschung des Brandes begaben sich 20 Grubenarbeiter und 10 Ingenieure in das Bergwerk, sie wurden durch neue Explosionen getötet.

Produktive Erwerbslosen-Fürsorge.

Von Dr. ing. e. h. Max Bahr-Landsberg.

Die Not der Erwerbslosigkeit wächst von Woche zu Woche, und bei der trostlosen Lage der Weltwirtschaft ist auch wenig Aussicht, daß das nächste Frühjahr eine entschiedene Wendung zum Besseren bringen werde. Ganz Europa und mit ihm Deutschland stehen einer Lage gegenüber, die der bisherigen Gütererzeugung den nötigen Absatz nicht mehr bietet. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende, sondern um eine länger dauernde schwere Absatzstockung, die auf Jahre hinaus Hunderttausenden jedes wirtschaftlich höher entwickelten Landes die bisher geleistete Lebensarbeit entzieht. Es ist auch irrig, eine Behebung des Uebels darin zu suchen, daß man für den Landwirt höhere Getreidepreise, für den Arbeiter höhere Löhne fordert.

Wenn eine Volksgruppe A der Volksgruppe B hunderttausend Mark mehr zahlt für Korn oder Arbeit, so ist gegen die bei B zwar erhöhte Kaufkraft die von A um hunderttausend Mark gemindert. Gruppe A kann der Gruppe B für die mehr empfangenen hunterttausend Mark nunmehr Waren verkaufen. Hierbei gibt A einmal die hunderttausend Mark Geld, das zweite Mal für hunderttausend Mark Waren. A wird also lediglich zugunsten von B geschwächt — die Gesamtkaufkraft aber ist unverändert geblieben!

Durch solche Mittel ist Heilung nicht möglich. Soll der Heilungsprozeß unsern Wirtschaftskörper nicht lang dauerndem Siechtum aussetzen, dann muß die zur Zeit in der bisherigen Tätigkeit nicht verwendbare Arbeitskraft in anderer Weise wertschaffend nutzbar gemacht werden. Und an solcher Arbeitsgelegenheit fehlt es in Deutschland durchaus nicht.

Wir haben mindestens 3 Millionen Hektar Hoch- und Niederungsmoor nebst Oedland, welche mit einem Aufwand von 400 bis 500 Mark je Hektar in Kulturboden umgewandelt werden können. — Wir schicken jährlich die Düngstoffe von mehr als 5 Millionen Menschen (Hamburg allein von einer Million!), d. h. 25 Millionen Mark Düngerwerte nutzlos in die Wasserläufe, welche nutzbar gemacht auch auf Oedländereien die schwer entbehrte Menschennahrung erzeugen würden.

Wir leiden noch immer unter dem Fehlen der hochwichtigen Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Wasserwegen — Mittellandkanal Hannover—Magdeburg —, welcher der deutschen Wirtschaft Frachtersparnisse von 40—50 Millionen Mark bringen würde — später erheblich mehr! Rhein—Main—Donau, Ruhrort—Dortmund—Bramsche—Bremen—Stade—Hamburg fordern gleichfalls schnellen Bau.

Uns fehlen noch immer die unentbehrlichen Wasserspeicher — Stauwerke —, welche unsere Aecker gegen Hochwasser schützen, unserer Schiffahrt in den Sommermonaten den nötigen Wasserzuschuß geben, um sie vor dem Stilliegen zu bewahren. — Wir haben noch Millionen von Pferdestärken ausungenutzt ins Meer fließendem Wasser zu gewinnen.

Unsere Straßen in den Städten wie Landbezirken sind vielfach in einem Zustande, der dringend nach Besserung schreit! Hierbei können leicht hunderttausend Menschen Arbeit finden, wenn in ganz Deutschland Reich, Länder, Kreise und Gemeinden diese Arbeit in Angriff nehmen.

An Wohnungen müßten 300 000 jährlich —150 000 mehr als bisher! — erbaut werden, wenn wir in 7 bis 8 Jahren die Not beseitigt haben wollen. Aber Kleinwohnungen, wie sie für mindestens 800 000 Familien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0001

fehlen! Die Klein-Villen von 70—80 Quadratmeter Wohnfläche mögen nebenher auch gebaut werden. Die größte Not aber schreit nach Klein-Wohnungen von 35—50 Quadratmeter Wohnfläche. Hier müssen Reich, Länder, Gemeinden, Baugewerkschaften, Wohnungssucher (Sparer!) zusammenarbeiten. Dann kann leicht für 3—400 000 Erwerbslose Arbeit geschaffen werden.

Diese Arbeiten schaffen Dauerwerte — das dafür aufgewendete Geld ist nicht weggeworfen — und für solche Zwecke werden sich auch die Mittel — Kapital und Anleihen — finden lassen, während man sie uns für Sportplätze und dergleichen, welche mit unserer Elendslage in gewissem Widerspruch stehen, nicht geben wird.

Wir haben jetzt schon über eine Million Arbeitslose und Kurzarbeiter! Die nächsten Monate dürften noch ein starkes Anwachsen bringen, während ich nicht sehe, woher im März, April eine Besserung kommen soll. Unsere deutschen Arbeiter arbeiten gern — sie wollen nicht Geld für Nichtstun schnacken. Man gebe ihnen Arbeit, und sie werden gern und fleißig arbeiten! An Arbeitsgelegenheit fehlt es nicht, wenn die Berufenen an jeder Stelle die Aufgabe tatkräftig angreifen. Geschieht dies nicht, dann werden wir lange Zeit mehr als eine Million Arbeiter — d. h. mehr als drei Millionen Menschen nutzlos füttern, sie moralisch und physisch zugrunde richten, während der Weg zur Rettung mit den Händen greifbar vor uns liegt. Aber nicht Schimpfen und Reden! Im Anfang war die Tat!

Die Befugnisse eines Geschäftsministeriums.

Die gestrige Aussprache im Landtag.

Der Preußische Landtag besprach gestern den Teil einer Großen Anfrage der Deutschnationalen, der fragt, ob der damalige Kultusminister Braun, obwohl ihm der Landtag das Vertrauen am 23. Januar 1925 versagt hätte, berechtigt war, den Erlaß vom 6. Februar 1925 über die Auflösung der Lehrerseminare usw. herauszugeben. Der Ausschuß beantragte, diese Große Anfrage für erledigt zu erklären. Einen deutschnationalen Antrag, der die Tätigkeit eines Geschäftsministeriums umgrenzen will, empfahl der Verfassungsausschuß zur Ablehnung.

Berichterstatter Abg. Baecker-Berlin (Dnat.) betonte, daß die preußische Verfassung als einzige den Begriff „laufende Geschäfte" enthalte, die ein Geschäftsministerium noch zu erledigen habe. Die Auslegung dieses Begriffes sei von der Regierung selbst als politische Angelegenheit bezeichnet worden. Seine Partei habe wegen des Erlasses der erwähnten Verordnung durch den Minister Braun beim Staatsgerichtshof Beschwerde erhoben, um zugleich eine authentische Interpretation des Begriffes „laufende Geschäfte" zu erhalten. Der Staatsgerichtshof habe diese Beschwerde zurückgewiesen. In der Begründung dieses Entscheides wird zunächst das Argument behandelt, das in der Beschwerde an erster Stelle stand, nämlich, ob eine Geschäftsregierung zum Erlaß von Notverordnungen berechtigt sei. Diese Frage, so heißt es in der Begründung des Staatsgerichtshofes, ist ohne weiteres zu bejahen.

Ein zurückgetretenes Ministerium

hat nicht nur die Befugnis, sondern die Pflicht, alles zu tun, was das Staatswohl erfordert. Somit müssen also auch seine Machtbefugnisse auf alle Fälle die gleichen sein, wie die eines amtierenden Ministeriums.

In der gemeinsamen Besprechung legte Abg. v. Eynern (D. Vp.) den Standpunkt seiner Fraktion zu der Frage dar. Die Deutsche Volkspartei billige sehr wohl die Tendenz des Antrages Winckler, daß Amtshandlungen, zu denen offensichtlich das politische Vertrauen nach Art. 57 gehöre, ohne vorherige Zustimmung des Landtages nicht vorgenommen werden können. Der Inhalt des Antrages setze aber an Stelle einer Richtlinie eine Kasuistik. Maßgebend könne allein sein die Frage der Dringlichkeit und Notwendigkeit.

Abg. Baecker-Berlin (Dnat.) betonte, daß der Standpunkt seiner Partei nach wie vor der sei, daß ein Geschäftsministerium keine Verordnungen erlassen dürfe. Die Deutschnationalen würden in ruhigeren Zeiten diese grundsätzliche Frage wieder aufwerfen.

Abg. Körner (Volk.) vertrat dieselbe Auffassung.

Abg. Leinert (Soz.) erklärte, unter den Parteien werde sich eine objektive Festlegung des Begriffes „laufende Geschäfte" nie erzielen lassen.

Damit schloß die Besprechung. Das Haus trat mit den Stimmen der Linken bis zum Zentrum den erwähnten Ausschußbeschlüssen bei.

Erwerbslosenfürsorge für höher bezahlte Angestellte.

Dem Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde am Mittwoch ein Gesetzentwurf zur Aenderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vorgelegt, der die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge zum Inhalt hat. Von Regierungsseite wird hierzu ausgeführt, daß die Ausführung des Gesetzes durch eine Verordnung erfolgen wird, die unmittelbar nach seiner Verkündung im Reichsgesetzblatt ergehen soll.

Die Verordnung selbst enthält folgende Grundgedanken: Sie erweitert das Recht zum Bezuge der Erwerbslosenunterstützung auf Angestellte mit einem

Jahresverdienst von mehr als 2700 bis zu 6000 Reichsmark

und verpflichtet Angestellte derselben Gehaltsklasse und ihre Arbeitgeber zur Leistung von Beiträgen. Es soll der Teil des Arbeitsverdienstes außer Betracht bleiben, der die Krankenversicherungspflichtgrenze übersteigt. Die höherbezahlten Angestellten werden also durchweg Beiträge nach einem Jahresarbeitsverdienste von 2700 Mark zu leisten haben. Die Beitragseinziehung wird, wie in der übrigen Erwerbslosenfürsorge den Krankenkassen übertragen, die diese Aufgabe allerdings ganz getrennt von ihrer übrigen Tätigkeit durchführen müssen, da sie in der Regel zu den höher bezahlten Angestellten keine Beziehungen haben. Die Wahl sei auf die Krankenkassen gefallen, weil die Einziehung durch die Angestelltenversicherung (vollkommene Zentralisation, starres Beitragssystem, Nachprüfung nur in sehr langen Zeiträumen) unangbar erscheine und die Krankenkassen vor anderen Stellen den Vorteil haben, daß sie über einen eingespielten Einziehungsapparat verfügen.

Ueber die finanzielle Wirkung wurde erklärt, daß bei dem höchsten Beitragssatze von zusammen drei Prozent, wie er gegenwärtig nahezu überall erhoben wird, die Beiträge der nahezu 400 000 höherbezahlten Angestellten (17 Prozent von 2,3 Millionen Angestellten überhaupt) auf 2,4 Millionen Reichsmark zu schätzen sind. Dem stände, wenn man den Monatsaufwand für einen höherbezahlten Angestellten auf rund 75 Reichsmark und die Zahl der augenblicklich Erwerbslosen unter den höher bezahlten Angestellten auf 25 500 (17 Prozent von 150 000 erwerbslosen Angestellten überhaupt) beziffert, eine monatliche Ausgabe von zurzeit 1,9 Millionen gegenüber.

Politische Rundschau

Generalleutnant August Keim, Gründer des Deutschen Wehrvereins und Mitbegründer des Flottenvereins, ist gestern in Jugenheim im Alter von 81 Jahren gestorben.

*

Die Reichsregierung hat in offizieller Form in Prag den Wunsch geäußert, die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei in der zweiten Hälfte des Februar mit Rücksicht auf die gleichzeitigen Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Staaten in Berlin zu beginnen.

*

Die italienische Schuldendelegation unter Führung von Volpi ist gestern nacht in London angekommen. Die Verhandlungen werden heute mittag im englischen Schatzamt beginnen.

*

Der belgische Kriegsminister beabsichtigt zurückzutreten, weil er gegen die verfrühte Verminderung der Heereszahl ist.

Aus Stadt und Umgebung

Anmeldung für die Schule.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe des Monats Januar die Anmeldungen für solche Kinder erfolgen muß, die Ostern in die Schule kommen. Früher gingen diese Anmeldungen fast unbemerkt vorüber. In diesem Jahr gewinnt der Termin deswegen eine besondere Bedeutung, weil von freidenkerischer Seite energische Propaganda für die weltliche Schule gemacht wird. Die sozialdemokratische und kommunistische Presse stellt sich in den Dienst dieser Propaganda, und besondere Redner für die weltliche Schule durchziehen unsere ganze Provinz, um Stimmung zu machen gegen unsere bisherigen evangelischen Schulen.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Erfolge auch jetzt wieder sehr gering sein werden. Schon in anderen Jahren hat man darauf hingewiesen, daß das Maß der freidenkerischen Propaganda zu den Erfolgen, die erreicht wurden, in einem sehr starken Mißverhältnis stand. Jetzt wird es nicht anders sein. Man kann eben nicht einfach eine Schulerziehung, die sich bewährt hat, durch hetzerische Propaganda unmöglich oder gar überflüssig machen. Der Ersatz, den die Anhänger der weltlichen Schule zu bieten haben, sieht sehr dürftig aus. Sie beschränken sich darauf, die bestehende Schule abzulehnen und niederzureißen und haben nichts besseres, was sie auf den Schild erheben könnten.

Solange das der Fall ist, werden evangelische Eltern wie bisher ihre Kinder nur in evangelischen Schulen anmelden, und in den wenigen Städten, wo jetzt schon weltliche Schulen bestehen, wird der Zulauf zu ihnen sicherlich nicht größer werden. Im übrigen ist es notwendig, immer von neuem darauf hinzuweisen, daß das Recht unserer Eltern auf evangelische Schulen verfassungsmäßig verankert ist.

Vom Zuge erfaßt und völlig zerstückelt

wurde gestern abend in der Nähe der Bahnmeisterei Geusa der etwa 50jährige unverheiratete Arbeiter Karl Kretschmar, in Blösien wohnhaft. Nach den bisherigen Feststellungen hat sich das Unglück folgendermaßen zugetragen: Kretschmar, der mit seinem Bruder zusammen lebte, hatte in Geusa eingekauft und war auf dem Nachhauseweg begriffen. Kurz vor der Bahnmeisterei Geusa überschritt er die Geleise der Werksbahn des Ammoniakwerks Merseburg an verbotener Stelle. Im selben Moment kam der von der Grube „Leopold" nach Leuna fahrende Zug. Kretschmar, der schon des öfteren an Zuständen völliger Geistesabwesenheit litt, scheint auch den heranrollenden Zug nicht bemerkt zu haben. Er geriet unter die Räder und wurde so schrecklich zugerichtet, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Die eingekauften Waren, Reis, Petroleum usw., lagen an der Unglücksstelle herum.

Das Recht des Beamten auf freie Meinungäußerung.

Der Disziplinarhof für die nichtrichterlichen Beamten hat über die Grenzen in der Betätigung des verfassungsmäßig gewährleisteten Rechtes der freien Meinungäußerung und des Petitionsrechts durch einen Beamten eine grundsätzlich wichtige Entscheidung gefällt, die vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht wird. Die Entscheidung lautet folgendermaßen:

„Die Ausübung des jedem Deutschen in der Reichsverfassung vom 11. August 1919 gewährleisteten Rechts der freien Meinungäußerung und des Petitionsrechts durch einen Beamten darf nicht über die ihm durch sein Dienstverhältnis zum Staat gezogenen Schranken hinausgehen. Der Beamte hat danach auch in der Betätigung dieser Rechte, die ihm an sich zusteht, diejenigen Grenzen zu wahren, die sich aus Paragraph 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 für sein gesamtes dienstliches und außerdienstliches Verhalten ergeben. Er muß mithin die durch Anstand und Sitte, sowie durch die Dienstzucht gebotenen Formen innehalten, darf aber auch inhaltlich nicht gegen die ihm durch die Beamtenstellung auferlegten besonderen Pflichten verstoßen. Bei dieser Auslegung befindet sich der Disziplinarhof in Uebereinstimmung mit dem Urteil des preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 26. September 1921 sowie mit den Entscheidungen des Reichsdisziplinarhofs. Sie gilt auch für das Recht des Beamten, sich mit Eingaben an den Beamtenausschuß seiner Behörde zu wenden."

*

Hermann Neupert †. Im Alter von 64 Jahren ist gestern der vielen Merseburgern wohlbekannte Regierungsamtsmeister Hermann Neupert einer schweren inneren Krankheit, die ihn schon einige Wochen ans Bett fesselte, erlegen. Fünfzehn Jahre lang stand er in unserer Stadt bei den 12. Husaren als Fahnenschmied und Standartenträger, dann war der Verstorbene nahezu dreißig Jahre bei der hiesigen Regierung tätig, zuerst als Präsidialbote und dann lange Zeit als Botenmeister. Ueberall war er beliebt wegen seines freundlichen Wesens und seiner vorbildlichen Pflichttreue.

Fahrplanänderung der Strecke Merseburg—Schafstädt. Der Fahrplan auf der Strecke Merseburg—Schafstädt erfährt eine Aenderung bezüglich des Abendzuges. Von Montag, den 18. d. M. ab wird der Zug 2093 Merseburg—Schafstädt zwecks Herstellung des Anschlusses vom Zuge 819 in Merseburg 20 Min. später gelegt: Merseburg ab 10,45, Knapendorf 10,56/57, Milzau 11,02/03, Bad Lauchstädt 11,08/10, Gr.-Gräfendorf 11,17/18, Schafstädt an 11,24.

Ende der Hasenjagd. Die Zeit der Schrecken für Meister Lampe ist nun wieder einmal vorüber. Die Jagdzeit geht am morgigen Freitag zu Ende. Er braucht nun vor dem Herbst nicht mehr des Jägers Blei zu fürchten. Das merken die Tiere sofort. Wenn man die Flur betritt, fühlen sich die Häschen wieder frei. Sie machen mitunter gar keine Miene zu verschwinden.

Der Verein Merseburg des D.L.V. veranstaltete gestern abend wieder einen Lichtbildervortrag im „Tivoli". Brandinspektor Oberleutnant a. D. Leitlof, der zweite Vorsitzende des Vereins, entwickelte an Hand sehr guter Lichtbilder ein treffliches Bild vom modernen Luftverkehr. Zu seinen längeren Ausführungen gab der Redner eine klare Uebersicht über die Entwicklung und die einzelnen Typen der Verkehrsflugzeuge sowie über die Entwicklung der Weltluftverkehrsverbindungen. Wir werden auf den Vortrag noch einmal ausführlich zurückkommen. — Leider war der Besuch des Vortragsabends gestern nicht ziemlich mäßig. Trotz der lobenswerten Bemühungen des jungen tatkräftigen Vereins scheint in unserer Stadt immer noch verhältnismäßig wenig Interesse für die Luftfahrt zu herrschen.

Personalnachrichten von der Regierung. Regierungslandmesser Zimmermann ist zum Regierungs- und Steuerrat bei der hiesigen Regierung ernannt worden. Regierungs- und Steuerrat Thomas wurde nach Hildesheim versetzt.

Die Prüfung für Oberskretäre bei der Landesversicherung Sachsen-Anhalt haben die Anwärter Buchholz, Kurt Kühne, Quenzer, Rheinwein und Selig bestanden.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Bei frischen Südostwinden geringe Abnahme des Frostes, einzelne Schneefälle. — In ganz Deutschland Frost, strichweise leichte Regenfälle.

Der Mordprozeß gegen Angehörige des Freikorps Lützow in München.

Gestern begann in München unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Appelmann der Prozeß gegen die Kaufleute Georg Pölzing und Erich Prüfer. Ersterer war früher Leutnant, der letztere Feldwebel. Beide, in Berlin ansässig, stehen unter der Anklage, am 5. Mai 1919 nach der Niederwerfung der Räteherrschaft in München die widerrechtliche Erschießung von zwölf Einwohnern Perlachs angeordnet bzw. geleitet zu haben. Pölzing ist der Anstiftung zu zwölf Verbrechen des Mordes, Prüfer des zwölffachen Mordes beschuldigt.

Pölzing ist 1897 in Tempelhof geboren und Prüfer 1893 in Berlin. Beide sind verheiratet. Prüfer ist nach seiner Entlassung mehrfach wegen schweren Diebstahls verurteilt worden.

Bei seiner Vernehmung gab Pölzing, der bereits bei der Niederwerfung der Aufstände in Berlin und Braunschweig mitgewirkt hatte, an, er habe am 4. Mai 1919 gegen Mittag von der ersten Abteilung des Freikorps Lützow den Befehl erhalten, in Perlach 12 Arbeiter festzunehmen, weil dort Unruhen ausgebrochen seien, die Lage kritisch sei und der dortige Pfarrer um Schutz gebeten habe. Er habe in Perlach den Zettel mit den Namen der festzunehmenden Personen bekommen und sei nur bei der Festnahme des Haupträdelsführers, des Hafnermeisters Ludwig, anwesend gewesen. Nach der Festnahme und Vernehmung der übrigen will der Angeklagte die Gefangenen zur Unterbringung in München an Prüfer übergeben haben. Von der Erschießung der Gefangenen, mit der er nichts zu tun gehabt, habe er erst später erfahren.

Der Vorsitzende nahm ihn in ein längeres scharfes Kreuzverhör wegen der Widersprüche zwischen seiner heutigen und früheren Angaben. Dabei widersprach er sich wiederholt.

Der Angeklagte Prüfer sagt aus, das Freikorps Lützow habe bei seinem ersten Einmarsch in Perlach Verluste erlitten, weshalb

im Korps große Erbitterung herrschte.

Als er mit der Abteilung nach Perlach kam, begaben sich die Offiziere zuerst zum Pfarrer Hell, wo sich auch ein Polizeimann befand. Obwohl es schon spät am Abend war, verging geraume Zeit, bis die Weisung kam, welche Verhaftungen vorzunehmen seien. Bei den Haussuchungen seien Waffen und Munition gefunden worden, bei Ludwig eine geladene und entsicherte Pistole sowie Geiselllisten und separatistische Mitgliederlisten. Ludwig wurde deshalb

gleich nach der Ankunft in München erschossen.

Wer den Befehl dazu gab, weiß Prüfer nicht. Auf seine Veranlassung wurde einer der Gefangenen, namens Zeller, freigelassen, weil man bei ihm keine Waffen gefunden hatte. Die übrigen elf wurden im Laufe des Vormittags in zwei Partien im Hofbräuhauskeller erschossen. Bei der Erschießung gab Pölzing nicht den Befehl, aber er war im Hofe zugegen. Nach der Erschießung wurde ein Protokoll aufgenommen, die Leute seien

wegen Meuterei erschossen

worden. Im Gegensatz zu Pölzing blieb er bei der Behauptung, daß Major Scholz den Befehl zum Erschießen gegeben habe. Auf die Frage des Verteidigers erklärte er, er habe die Erschießung für berechtigt gehalten, da Offiziere bei ihr anwesend waren.

In der Nachmittagsverhandlung wurden in der Hauptsache

Angehörige der Erschossenen als Zeugen

vernommen. Ihre Aussagen bestätigten, daß die damals Verhafteten Angehörige der roten Truppen waren. Die Zeugen erklärten jedoch, daß zur Zeit der Verhaftung die Verhafteten keine Gewehre mehr besessen hätten. Der Sohn des erschossenen Stöber leugnete die Existenz von Geiselllisten und erklärte, die vorgefundenen Verzeichnisse seien Mitgliederlisten für eine in Perlach geplante Ortsgruppe der USP. gewesen.

Es folgte sodann die Vernehmung des Zeugen Diplomkaufmann Böhner, zurzeit in Frankfurt a. M. Böhner ist geborener Perlacher und wurde in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai 1919 bei einer Patrouille nach Perlach von etwa 15 bis 20 bewaffneten Perlacher Rotgardisten festgenommen, von denen er einige dem Namen nach kannte und deren Namen er bei seiner Meldung an seinen Truppenteil später auch bekanntgab. Bei seiner Verhaftung wurde er, als er als Perlacher erkannt wurde, als Verräter bezeichnet und

mit Erschießen bedroht.

In der Nacht gelang es ihm, zu entfliehen. Er schloß sich dem Freikorps Lützow an und marschierte mit ihm nach München. Bei dem Durchmarsch durch Perlach sei es zu keinem Zwischenfall gekommen. Böhner beteiligte sich dann auch an der Expedition nach Perlach. In Perlach wurden dann die Verhaftungen vorgenommen. Vor dem „Gasthaus zur Post" habe ihm ein älterer Offizier gesagt, über die Verhafteten werde im Gasthaus ein Standgericht abgehalten. Kurz nach der Ankunft in München, am Morgen des 5. Mai, wurde der Hafnermeister Ludwig erschossen. Böhner war dabei anwesend, kann sich nach seiner Aussage jedoch nicht mehr erinnern, ob ein Befehl zur Erschießung Ludwigs gegeben war. Kurz nach 11 Uhr sei ihm dann auch gesagt worden, daß auch die übrigen Perlacher erschossen seien.

Die Verhandlung wurde sodann auf Donnerstag vertagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0002

Branchenfernsprechbuch. Das neue Branchenfernsprechbuch 1925 für den Oberpostdirektionsbezirk Halle ist erschienen. Es sind nach amtlichen Unterlagen sämtliche Firmen, Behörden und Private, sämtliche Betriebe und Geschäfte mit Wohnung und Fernsprechnummer aufgeführt. Das Buch kann beim Postamt Merseburg für 3 RM. bezogen werden.

Unser neuer Bilderausgang in der Gotthardtstraße bringt Abbildungen von der großen Hochwasserkatastrophe im Rheingebiet und vom Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten. Den Wintersportler wird die Aufnahme eines Skisprunges im Iffartale besonders interessieren. In Spanien hat die Jagdsaison ihren Anfang genommen. Unser Bild zeigt die Königin mit der Infantin auf einem Jagdausflug.

Kommt nicht in die Großstadt! Diese Warnung muß immer von neuem ausgesprochen werden. So lange die Wohnungsverhältnisse in der Großstadt so traurig sind wie augenblicklich, ist es völlig aussichtslos, daß man als neuer Zuwanderer in der Großstadt eine Wohnung bekommt. Beispielsweise konnten in Berlin 1925 nur 8000 Wohnungen errichtet werden, dagegen beläuft sich der Wohnungsbedarf selbst bei vorsichtiger Schätzung noch auf etwa 100 000 Wohnungen. Normale Verhältnisse können erst dann wieder eintreten, wenn der „Zug zur Großstadt" eingedämmt wird.

*

„Gesundes Jugendleben".

Eröffnung der Ausstellung im „Schloßgartensalon".

Heute vormittag wurde die von der Stadt für die Zeit vom 14.—16. Januar übernommene Wander-Ausstellung für gesundes Jugendleben eröffnet. Oberbürgermeister Hertzog begrüßte die geladenen Gäste, unter denen man neben Vertretern des Magistrats auch verschiedene Schulleiter und Pastoren unserer Stadt bemerkte. Er betonte, daß die Stadt alle Bewegungen unterstütze, die die Gesundung des Volkes fördern, und bemerkte, daß der Mißbrauch des Alkohols und des Nikotins bekämpft werden müsse. Unter Mißbrauch verstehe er einen ständigen Genuß dieser Volksgifte. Man brauche sich durchaus nicht auf den Standpunkt zu stellen, daß schon ein einmaliger oder gelegentlicher Gebrauch zu verwerfen sei. Der Willensbestimmung des einzelnen müsse freier Raum gelassen werden. Das Beispiel Amerikas zeige, wie außerordentlich gefährlich es ist, durch Gesetz dem Alkohol den Reiz des Verbotenen zu geben. So sei dort der Alkohol aus der Oeffentlichkeit in die Familie gekommen, was viel größere Gefahren in sich birgt. Namentlich habe sich die Frau dem Alkoholgenuß hingegeben. Durch die Prohibitionsgesetze ist die Achtung vor den amerikanischen Gesetzen überhaupt erschüttert worden. Ueber die Mittel zur Verhütung übermäßigen Alkoholgenusses könne man also verschiedener Ansicht sein. Unbedingt aber müsse der dauernde, übermäßig starke Mißbrauch dieses Giftes bei der Jugend bekämpft werden. Das geschieht dadurch, daß man die Jugend von Alkohol und Nikotin möglichst lange fernhält. Wenn der Jugendliche im allgemeinen weniger zum Genuß von Alkohol verleitet wird, weil dieser zu teuer ist, so ist es mit dem Nikotin bedeutend gefährlicher. Die wenigen Pfennige für eine Zigarette sind meist schnell zur Hand und wie oft sahen wir halbwüchsige Jungen und Mädchen, die sich von dem Reiz dieses gefährlichen Giftes haben betören lassen. Besonders in den Kreisen der jungen Mädchen sei heutzutage die Unsitte des Rauchens stark verbreitet.

Nachdem Oberbürgermeister Hertzog die Ausstellung eröffnet und ihr zahlreichen Besuch gewünscht hatte, ergriff Lehrer Theuermeister von der Regierung im Namen der Ausstellungsleitung das Wort. Er betonte zunächst die Notwendigkeit der Ausstellung. Kriegs- und Nachkriegszeit haben Körper und Geist der heutigen Jugend in ungeahntem Maße zerrüttet. Viele ahnen gar nichts von der großen geistigen und leiblichen Not unserer jungen Leute. Manche Kräfte sind im Lande vorhanden, die gern hier helfen wollen, aber sie wissen nicht recht, wie sie es anfangen sollen. Diese Ausstellung soll eine Gelegenheit geben, sich Anschauungsmaterial anzusehen, mit dem die Jugend unterhalten, belehrt und erzogen werden kann. Der Jugend selbst aber soll Gelegenheit gegeben werden, sich selbst zu betätigen und zu erziehen. Die Ausstellung stellt nur einen Anfang dar. Ein paar junge Menschen haben sie aus eigenen Kräften geschaffen. Sehr viel Entgegenkommen fand man auch in Kreisen, die oft verschrieen werden, daß sie kein Auge für die Not des Volkes hätten.

Die ausgestellten Gegenstände sind in mehrere Abteilungen gruppiert. Tabellen und Bilder zeigen die Not der Jugend und wie man sich dagegen helfen kann. Die Abteilung gegen „Alkohol und Tabak" ist etwas stärker beschickt. Auch hier Präparate und Tabellen, die in anschaulicher Weise die Schäden dieser Gifte zeigen. Nahrungsmittel nach den modernsten Grundsätzen der Wissenschaft und alkoholfreie Getränke, die gar nicht übel aussehen und munden, ergänzen diese Gruppe. Bei den „Weinen" ist es gelungen, die Aufbauteile unverändert zu lassen, die schädlichen Lebewesen aber zu zerstören. (Es sei bei dieser Gelegenheit auf die „Molken"-Erzeugnisse einer hiesigen Firma verwiesen, die nach diesem Prinzip hergestellt sind.)

Gesunde Kleidung nach dem Grundsatze großer Haltbarkeit und ansprechender Form, Anschauungsmaterial und ernste Jugendschriften sowie unterhaltsames Spielzeug, das übrigens wie alles andere käuflich ist, ergänzen die Ausstellung, mit der man ihrer einfachen aber sehr lehrreichen Gestaltung wegen nur zufrieden sein kann. W. L.

*

Zweckverband Leuna.

Der Ausschuß für Bildungswesen veranstaltet am morgigen Freitag, abends 7,30 Uhr in der Siedlungsturnhalle zu Neu-Rössen einen Anrechtsabend, bei dem Frau Agnes Delfarto-Leipzig frohe Kunst zur Laute vortragen wird.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Lauchstädt. Rückgang der Erwerbslosenziffer. Die letztvergangene Woche konnte einen erheblichen Rückgang der Erwerbslosenzahl registrieren. Während sie vor Weihnachten bis zur 40 hochgeschnellt war, hat diese sich jetzt bis auf 25 wieder verringert.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

100 000 Mark bei der Reichswehr unterschlagen. Bei der Heeresrechnungs- und Wirtschaftsstelle in Lankwitz wurde eine riesige Unterschlagung festgestellt. Einem untergeordneten Beamten ist es gelungen, über 100 000 Mark dienstliche Gelder zu veruntreuen. Der Täter, der Obersekretär Wilhelm Röthing, wurde verhaftet.

*

Großfeuer in einem Leipziger Kaufhaus.

Leipzig, 14. Jan. Am Dienstagmorgen brach im Kaufhaus Gebrüder Held in Leipzig-Lindenau Großfeuer aus. Der Brand entstand im ersten Stock des großen Eckgebäudes an der Merseburger- und Demmeringstraße. Ungeheure Rauchschwaden drangen aus den Fenstern des Gebäudes und zogen eine große Schar Neugieriger an. Die Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Mit Bestimmtheit hat sich jedoch noch nicht feststellen lassen, wodurch der Brand entstanden war. Möglicherweise kommt als Ursache eine elektrische Plätte in Frage, die nach Geschäftsschluß unter Strom geblieben zu sein scheint. Der Materialschaden ist bedeutend. Was an Waren nicht verbrannt ist, wurde durch Rauch usw. schwer beschädigt.

*

Hindenburg will die Leipziger Messe besuchen.

Leipzig, 14. Jan. Wie mitgeteilt wird, will Reichspräsident v. Hindenburg die am 28. Februar beginnende Leipziger Frühjahrsmesse besuchen.

*

Ein Arzt auf der Berufsfahrt ertrunken.

Hanau, 14. Jan. Einen tragischen Tod fand der Arzt Dr. Eibel aus Buchheim. In später Abendstunde wollte er mit seinem Auto, das er selbst führte, von einem Krankenbesuch nach Hause zurückkehren. In einer scharfen Kurve kam das Auto dem Graben zu nahe, überschlug sich und begrub den Führer unter sich. Unglücklicherweise war der Graben mit Wasser gefüllt, in dem der Arzt ertrank.

*

Schweres Grubenunglück bei Dortmund.

Dortmund, 14. Jan. Wie das Oberbergamt mitteilt, sind gestern abend auf der Zeche „Vereinigte Trappe" in Silchhode durch eine Explosion unter Tage zwei Bergleute getötet und fünf zum Teil schwer verletzt worden.

*

Ein Mord nach zwölf Jahren aufgeklärt.

Nürnberg, 14. Jan. Am Sonntag, dem 19. Dezember 1912, wurde in der Nähe von Lauzamholz bei Nürnberg der verheiratete Arbeiter Johann Marges aus Nürnberg von einem unbekannten Täter erschossen. Bisher war es der Polizeibehörde nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Nunmehr hat sich der Schleier des Geheimnisses insofern gelüftet, als vor einigen Tagen eine dem Mörder sehr nahestehende Frau, die von der Tat wußte, auf dem Totenbette von diesem Vorfall berichtete und als den Täter den in Röthenbach in der Oberpfalz beschäftigten Arbeiter Alois Blecher bezeichnete. Nach den Angaben der verstorbenen Frau hat sie die Angelegenheit deshalb verheimlicht, weil sie die Rache des Mörders fürchtete.

*

Polizeiwachtmeister Kaws wieder in Haft.

Stettin, 14. Jan. Der ehemalige Polizeiwachtmeister Kaws, der zusammen mit dem Polizeiwachtmeister Engeler wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff im Juli 1924 zum Tode verurteilt und später aus dem Gerichtsgefängnis entflohen war, ist vorgestern wieder in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden, nachdem dem auf diplomatischem Wege eingeleiteten Auslieferungsbegehren (Kaws war im November vorigen Jahres in Graz in der Steiermark verhaftet worden) stattgegeben war. Kaws wird sich nunmehr wegen Meuterei zu verantworten haben.

*

Schönebeck. Die Unsicherheit der Landstraße. Gestern nacht wurde der Landwirt Dobbert auf dem Wege zwischen Welsleben und Schönebeck von einem Wegelagerer überfallen. Bei dem sich entspinnenden Kampf erhielt der Landwirt einen Stich in die Hand und einen Stich in die Backe und außerdem Stiche in den Mantel, die aber weniger gefährlich waren. Der Backenstich war so heftig, daß dem Landwirt jetzt nach der Vernähung die Speisen mit Hilfe einer Röhre zugeführt werden müssen.

Augsburg. Ein Verschwender von seiner Frau erschossen. Nachts wurde der 47jährige Landwirt Lingg in Rieden bei Immenstadt von seiner Ehefrau durch zwei Revolverschüsse getötet, weil der Mann die Familie durch Verschwendung um Haus und Hof gebracht hatte.

Nürnberg. Verhaftung eines Bankiers. In das Untersuchungsgefängnis wurde dieser Tage der nach bedeutenden Unterschlagungen nach der Schweiz flüchtig gegangene Bankier Theodor Scherer, der in Chur verhaftet wurde, und früher Inhaber des in Konkurs geratenen Bankgeschäfts Scherer & Fackelmeyer war, eingeliefert.

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

Reichspräsident v. Hindenburg und die Rheinlandfeier.

Berlin, 14. Jan. Der Reichspräsident hat in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Anregung gegeben, im Hinblick auf die Hochwasserschäden im Rheingebiet die aus Anlaß der Befreiung der ersten Rheinlandzone geplanten Feiern so zu gestalten, daß besondere Kosten für Reich, Staat oder Gemeinden nicht entstehen. Die ersparte Summe möchte für die Hochwassergeschädigten verwendet werden. Der Reichspräsident hat in diesem Schreiben nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß er für seine Person bei seinem beabsichtigten Besuch im Rheinlande nur an solchen Festlichkeiten teilnehmen werde, die nicht mit besonderen Aufwendungen verbunden sind.

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 14. Jan. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute zur Behandlung des Falles Stratil-Sauer zusammen. Auf der Tagesordnung steht ferner eine Aussprache über den Stand der Auswirkungen von Locarno.

Keine Auflösung der Mossulkommission.

London, 14. Jan. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, wird die Kommission des Völkerbundes zur Untersuchung der Mossulfrage, die sich an der türkischen Zeakfront befindet, nicht aufgelöst werden, obgleich die bisherigen Mitglieder wahrscheinlich nach dem 20. Februar von ihrem Posten zurücktreten werden.

Keine Teilnahme der südafrikanischen Regierung an der Reichskonferenz.

Paris, 14. Jan. „British United Preß" berichtet aus Kapstadt, daß die südafrikanische Regierung sich nicht auf der Reichskonferenz vertreten lassen wird, weil sie ihre Auffassung über Locarno schon hinreichend bekannt gegeben habe. Die südafrikanische Regierung will sich nicht der Gefahr aussetzen, außenpolitische Verpflichtungen zu übernehmen, die den südafrikanischen Bund nicht direkt interessieren.

Die „Los Angelos" nicht mehr für Marinezwecke.

Newyork, 14. Jan. Der Luftfahrtausschuß des Senats empfiehlt der Regierung, den Luftschiffhafen Lakehurst zu schließen und die Los Angelos nicht mehr für Marinezwecke zu verwenden. Dabei wird die Frage offen gelassen, ob das Schiff an Privatleute verkauft werden soll. Der Beschluß stellt eine scharfe Ablehnung der Luftschiffspolitik Wilburs dar.

*

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. Januar

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 164 Rinder (22 Ochsen, 53 Bullen, 19 Kalben, 70 Kühe), 776 Kälber, 317 Schafe, 1170 Schweine. Zusammen 2427. Preise: Ochsen a) —, b) 40—48, c) 30—39; Bullen a) 50—53, b) 45—49, c) 35—44; Kühe a) —, b) —, c) 34—46, d) 26—33, e) 20—25; Kälber a) —, b) 70—75, c) 58—69, d) 40—57; Schafe a) —, b) 40—49, c) 30—39; Schweine a) 85 bis 86, b) 87—88, c) 81—84, d) 75—80, e) 73—80. Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber mittel, Schweine langsam. Ueberstand: 10 Schweine; alles andere ausverkauft.

Aus aller Welt.

Eine grausige Bluttat.

Posen, 14. Jan. Als sich in dem Orte Roskowo (Kreis Gnesen) ein Streckenarbeiter zum Nachtdienst begeben hatte, drangen maskierte Räuber in seine Wohnung ein und verlangten von seiner Frau Geld. Als die Frau beteuerte, nur 45 Zloty in ihrem Besitz zu haben, stachen sie die unglückliche Mutter von acht Kindern nieder und ermordeten dann drei ihrer Kinder auf bestialische Weise. Die Bande ist unerkannt entflohen.

*

Starker Frost in Rußland.

Moskau, 14. Jan. Der Winter hat jetzt in voller Stärke eingesetzt. Das Thermometer fiel in Moskau bis auf 24 Grad herunter, in geschützten Stadtteilen auf 20 Grad. Leningrad weist sogar eine Kälte von minus 30 Grad auf. Die Telephondrähte sind durch die Kälte zerrissen. In Moskau sind zehn Personen die Beine erfroren. Auch haben sich schwere Augenerkrankungen gezeigt. Falls kein Ansteigen der Temperatur erfolgt, ist mit der völligen Vereisung des Baltischen Meeres zu rechnen. Aus Sibirien wird von vielen Orten über 30 Grad Kälte gemeldet.

*

Furchtbarer Brand in Louisiana.

Natchez (Mississippi), 14. Jan. Bei einem Brandunglück, das das Johnson-Hotel in Ferriday im Staate Louisiana und den angrenzenden Block von hölzernen Fachwerkhäusern zerstörte, kamen 10 Personen ums Leben. Es wird befürchtet, daß sich noch mehr Leichen in den Trümmern befinden.

*

— **Man hört Moskau in Kalkutta.** Es gelang einem Radioamateur, deutliche Verständigung mit dem Moskauer Sender zu erzielen. Er erreichte die einwandfreie Wiedergabe der Moskauer Aufführung von „Carmen" vermittels Lautsprechers.

— **Im Flugzeug über den Ozean.** Am 24. Januar soll die Abfahrt spanischer Flieger nach Südamerika erfolgen. Der Flug wird von Palos ausgehen, von wo Columbus westwärts segelte, als er Amerika entdeckte. Das Flugzeug wird von Major Franko gesteuert werden. Zwei Schnellkreuzer werden das Flugzeug begleiten, um ihm eventuell Hilfe leisten zu können. In ganz Spanien sind die Erwartungen für diesen Flug recht groß.

— **Erzbischof Soederblom 60 Jahre.** Der Primas der evang. luther. Kirche in Schweden, Erzbischof D. Dr. Soederblom-Upsala, der bekannte Führer und Organisator der „Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum", begeht unter Anteilnahme weiter evangelischer Kreise in der ganzen Welt am 15. Januar seinen 60. Geburtstag.

— **Wettersturz in Italien.** In ganz Italien trat über Nacht ein ungeheurer Wettersturz ein. Von Turin bis Neapel ist alles unter Schnee. Man rechnet mit größeren Verkehrsstörungen.

Stadttheater Halle.

Freitag, 7,30 Uhr. 18. Vorstellung für Freitag-Stammkarten. Die verkaufte Braut. Komische Oper in drei Aufzügen von Friedrich Smetana.

Sonnabend, 7,30 Uhr. Der Orlow. Operette in drei Akten von Bruno Granichstaedten.

Sonntag, 11 Uhr. 2. Musikalische Morgenfeier Albert Lortzing.

Sonntag, 3 Uhr. Das gewandelte Teufelchen. Märchenspiel von Hrtwig. Musik von Schidetanz und Kunz-Krause.

Sonntag, 7,30 Uhr. Der Orlow. Operette in drei Akten von Bruno Granichstaedten.

Montag, 7,30 Uhr. Belinde. Ein Liebesstück in fünf Aufzügen von Herbert Eulenburg.

Herausgeber: Ludwig Baltz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0003

Am Dienstag abend verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß in der mediz. Klinik in Halle mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Regierungs-Amtsmeister

Hermann Neupert

im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Emilie Neupert.

Merseburg, den 13. Januar 1926.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. Januar, nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Am 12. Januar 1926 entschlief nach schwerem Leiden

Herr Regierungsamtsmeister

Hermann Neupert.

Nach einer ehrenvollen Laufbahn im vormaligen Thüringischen Husarenregiment Nr. 12 hat er vom 1. September 1898 ununterbrochen bis zu seinem Tode der hiesigen Regierung angehört, ausgezeichnet durch eine seltene stille Pflichttreue und wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften allezeit bei seinen Dienstvorgesetzten und Amtsgenossen beliebt und geschätzt.

Wir werden „unseres" Amtsmeisters Neupert über sein Grab hinaus stets in dankbarer Treue gedenken.

Der Regierungspräsident,
die Beamten, Angestellten und Arbeiter
der preußischen Regierung Merseburg.

Für die uns anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen, Gratulationen und Geschenke sagen aufrichtigsten, herzlichsten Dank

Friedrich Staffelstein u. Frau.

Pordtzig, den 6. Januar 1926.

Jagdverpachtung.

Der Termin zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Ragwitz ist auf

Dienstag, den 2. Februar 1926, nachmittags 3½ Uhr,

im hiesigen Gasthofe festgesetzt.

Ragwitz, den 13. Januar 1926.

Der Jagdvorsteher. Krötzsch, Ortsrichter.

Versteigerung in Leuna.

Am 17. Januar 1926, ab vormittags 10 Uhr, versteigere ich im freiw. Auftrage im Gasthause „Zum heiteren Blick" in Leuna öffentlich meistbietend gegen Barzahlung u. a.: Pat. Schreibtisch, Schreibtisch (eiche gestr.), 2 Stehpulte, 5 Schränke 10 Bandschränke, 10 Tische, 21 Bänke, Werkbank, 2 Ueceptrischen, 18 Regale, 4 Lattengestelle, 21 Kliegenfenster, Kleiderhalter, Kästen, Deckel, Türen, 3 Meistertischaufsätze und versch andere. Besichtigung 2 Stunden vorher.

A. Franke, beeid. Aukt., Merseburg, Lindenstr. 11

Morgen, Freitag, ab vormittags 10 Uhr, im Grundstück Naumburgerstr. 200

Versteigerung v. Baugeräten u. -material.

Siehe ausf. Inserat v. 11. ds. Monats.

A. Franke, beeid. Aukt., Merseburg, Tel. 635.

Veränderungshalber soll das

Grundstück

des Herrn Max Meier in Niederclobicau, besteh. aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune, ca. ½ Morg. Garten und ca. 4 Morg. Acker, im ganzen oder geteilt durch mich bei barer Auszahlung verkauft werden. Sofort beziehbar., Interessenten wollen sich am Sonnabend, den, 16. Jan. d. Js., nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Gasthause zu Niederclobicau oder auch sonst in meinem Büro mit mir in Verbindung setzen

Albert Franke, Merseburg, Lindenstraße 11. Tel. 635.

Helios-Bad

Fernruf

1031

Landwirtschaft

30 Morgen, 7 km von Halle compl. Inventar, guter Boden sofort verkfl. und zu übernehmen. Anfragen unt. H. E. 50070 an Ala Haasenstein & Vogler, Halle-S.

Geschäfts-Grundstück

Merseburg, Burgstr. 20 gelegen Erbteilung halber an kurz entschlossenen Käufer zuverk. Angebote an Max Zimmermann, Halle a. S., Friesenstr. 11.

Ziehung 29. u. 30. Jan.

Geld-Lotterie

i. Auslandsdeutsche

6918 Gew. bar o. Abzug=M

Hauptgewinn

150 000
75 000
50 000
25 000

Orig-Lose à Mk. 3.30

Porto u. Liste 35 Pf. extra empf. u. vers. a. u Nachn

Emil Stiller Bank-haus

Hamburg, Holzdamm 9.

Bald. Bestellg. erwünscht!

---

9 Pfd.

Ia Eiderfettkäse

ca. 20% M. 6.75 franko

Dampfräucherei, Rendsburg.

Reichs-Gründungsfeier!

Montag, d. 18. Januar, abds. 8 Uhr im Casino

Konzert und Festrede

des Herrn Nicolaus Schäfer.

Die national gesinnte Bevölkerung von Merseburg und Umg. ladet freundlichst ein

Vaterländische Verbände
Deutschnationale Volkspartei.

In unserem

Inventur-Ausverkauf

bilden während der letzten beiden Tage **Freitag** und **Sonnabend** die noch reichlichen Bestände in:

Warmen Winter-Mänteln — Pelzen
Damen-Kleidern — Blusen u. Röcken
Kinder-Bekleidung aller Art
Wollwaren u. Strick-Konfektion
Wolldecken — — Unterzeugen etc.

Teils durch eine weitere tiefe Herabsetzung eine

sehr günstige Kaufgelegenheit.

Ein Posten **Morgenröcke** aus molligem Plausch . **5.—**

Dobkowitz

Sonder-Angebot in Maß-Anzügen

Beste Stoffe, gute Verarbeitung. — Preis Mk. 135.— 150.— 160.—

Fa. Ernst Ruttes.

Lichtspielpalast „Sonne" | **Union Theater** Hallische Straße

Wir bringen ab Freitag wieder Programme, welche in Großstädten ungeheueren Erfolg hatten

Leidenschaft!!

Die Liebschaften der Hella v Giliar, von H. Sturm und H. Ortmann.

Ein Kämpfen um Liebe Leben und Glück mit dem entzückenden 18jährigen neu entdeckten Filmstar

Lilian Harvay

als Partner: **Otto Gebühr**

der Hauptdarsteller aus Fridericus Rex.

Deulig-Woche — Modenschau.

Außerdem:

Gib mich frei!!

Nach dem gleichnamigen Roman von H. Courths-Mahler.

Hauptdarsteller: Grete Reinwald, Lisa Demand, Carl Auen, Anno v. Bahlen.

Anfang 5½ und 8 Uhr.

Sonntags 3½ Uhr

Gutgeheizte Räume!

Seine Frau, meine Frau!

Eine entzückende lustige Angelegenheit mit dem fabelhaften Darsteller:

Reginald Denny.

Wer noch nicht im Leben gelacht hat, der wird es bei diesem humorvollen Darsteller lernen.

Joe Rock und sein Chef

und

Sid bei d. Menschenfressern

sind beides Lustspiele von Uik durchtränkt.

Humor!

Täglich Anfang 5.30 u. 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr große Jugendvorstellung.

Gutgeheizte Räume.

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder

Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung

Qualitätsmöbel

nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Weltschlager

Ein Geldbringer allerersten Ranges ist unser bekannter

„Bajazzo"-Geldspiel-Automat

durch Aufstellung desselben in Restaurants, Cafés etc. Höchste Rentabilität!

Glattes Kassageschäft!

Automatenbau Tomas, Berlin,
Admiralstr. 18.

Zur Anfertigung von

Damen- u. Kindergarderobe

empfiehlt sich dess. j. Frau. Aender. werd auch angen. bei bill Preisst. Ang u. B. H. an die Exped. d. Bl.

Selbstkäufer sucht

Restauration,

wo 60 0 Mk. genug. Off. u. S. 27 a. d. Exp d. Bl.

Bäckerei, mögl. mit Grundstück Stadt o. Land ges. Verm. zwecl. Off. u. O. E. 21 a. d. Exped. d. Blattes.

Laden

mit od. ohne Wohn. an gangb. Lage, ges. Wohn. kann getauscht werd. Angebote u. R T 17 an die Expedition dieses Blattes.

Wer leiht schnellst. ges. gute Verzinsung

500 Mark?

Sichere Rückzahlung u. Vereinbarung. Off u R. 24 an die Exped. d. Bl.

Eine frischmilchende

Kuh

zu verkaufen

Almsdorf Nr. 6

Junge, schwere

Zugkuh

hochtragend, verkauft

Lodersleben 125.

Zimmer

mit Kochgelegenheit.

Angebote unter N 15 an das Merseburger Tageblatt

Ein ordentliches

Dienstmädchen

sucht zum 1. Februar

Karl Hoffmann
Nebra a. U.

Hoher Verdienst!

Redegew. Personen, auch Damen für leich e Werbearbeit i. Bekanntenkreisen ges. Meldungen, denen 5 Pfg. in Briefmarken für Arbeitsanweis., Prospekte etc. beigefügt werden müssen, sind unter 287 20 a. d Exped. d Bl. zu richt.

Bis 25 M. täglich

nachweislich verdienen. Prospekt gratis.

Buka-Versand-Abt. 517.
Leipzig, Schließfach 34.

Intell., feinsinnige 27jähr. Dame, gr., ang. Erscheinung, herzl. Char., häuslich, musik. u. naturlieb. s. m. geb. gutt. Herrn, vorn. Char., zw. Ehe bek. zu werd. Ehrl. Ansch. erb. unter J 15 an die Expedition dieses Blattes.

Der junge Mann,

der gestern früh in der Nähe der Post ein. Skunksfragen verloren, wird gebeten dens. geg. Belohnung abzugeben Annenstr. 61, Metzner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 11 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 14. Januar 1926.

Schwere Zeiten.

Von Unterstaatssekretär für Aeußeres a. D. Pflügel-Wien.

In Kaltern bei Bozen, im Herzen des seit 1200 Jahren die südliche Grenzmark des deutschen Volksbodens bildenden Südtirols, erhielt die dortige Schule vor kurzem den Auftrag, den deutschen Kindern das bekannte „Piavelied" beizubringen. Die Schüler weigerten sich, es auswendig zu lernen, da es das alte Oesterreich, an dem ganz Deutschsüdtirol auch heute noch hängt mit allen Fasern seines Herzens, in den Koth zerrt. Dafür wanderten die deutschen Lehrer in . . . Untersuchungshaft.

In St. Ulrich, im Grödnertale im Wunderlande der Dolomiten, ereilte dasselbe Schicksal deutsche Eltern dafür, daß ihre unmündigen Kinder in der Schule sich über Mussolini nicht gerade enthusiastisch ausgedrückt hatten!

Vor 12 Jahren hätte man solche Vorfälle für unmöglich gehalten. Man hätte jedermann ins Gesicht gelacht, der uns erzählt hätte, daß Angehörigen des deutschen 80 Millionenvolkes derartig mitgespielt werden könnte, noch dazu auf deutschem Heimatboden und durch eine Nation, die uns zu großem Danke verpflichtet sein sollte. Hat doch unser Volk zur Zimmerung der italienischen politischen Einheit sehr, sehr viel beigetragen.

Damals vor dem Kriege standen wir eben noch in Machtgeltung; mit ihr und vielem anderen, das uns nur zu Ehren gereichte, hat der Zusammenbruch — auch zur Freude unserer äußeren Feinde — gründlichst aufgeräumt.

Zweifellos ist das deutsche Volk der größte unter den vielen Leidtragenden nach dem furchtbaren Ringen, das sich in langen Jahrzehnten vorbereitet, und dem das tragische Ende des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand nur das Signal zum Ausbruch gegeben hatte. Und es hat den Anschein, daß es noch immer nicht am Ende seiner Leiden und seiner Erniedrigung angelangt ist. Seine Nachbarn, die seinen, unter dem überwältigenden Druck einer Weltkoalition erfolgten Zusammenbruch benützten, um sich aus seinem Fleische die schönsten Lenden herauszuschneiden und anzueignen, sind mit ihrer Beute noch lange nicht zufriedengestellt. Fast alle verlangen nach mehr. Polen paßt der Korridor nicht; um ihn verschwinden zu machen, ruft es nach Ostpreußen, dem starken Bollwerk deutscher Kraft und deutschen Mutes. Die Tschechen geben die Hoffnung nicht auf, sich heute oder morgen den Glatzer Kessel doch aneignen und weitere Tausende von Deutschen mit slavischer Kultur beglücken zu können. Daß der französische Erbfeind auf seine offenkundigen Bestrebungen, auf rechtsrheinischem Ufer dauernd Fuß zu fassen, nach der erfolgten „Verbrüderung von Locarno" verzichten werde, daran glaubt doch heute selbst der allergrößte deutsche Optimist und Pazifist nicht. Wie dem Reiche, so ergeht es seinem unglücklichen österreichischen Ableger, dem die Friedensdiktate die Heimkehr ins deutsche Mutterland verbieten. An allen seinen Ecken und Enden regt sich die Beutegier großer und kleiner „Sieger". Schon verkünden es die „Zehn Gebote der Tirolore für den Brenner" des ehrenwerten faschistischen Abgeordneten Marinetti, daß „der Brenner kein Endziel, sondern ein Ausgangspunkt" sei. Immer lauter ertönt der Ruf des größenwahnsinnig gewordenen welschen Uebernationalismus nach Besetzung Nordtirols und Verlegung der italienischen Nordgrenze auf den Kamm des Karwendelgebirges. Man will in Innsbruck, „dem Sitze der Südtiroler Irredenta", Ordnung schaffen, man will von dort aus besser München kontrollieren, das sich seiner unter der faschistischen Knute aufseufzenden bajuwarischen Stammesbrüder zu viel erinnert und sich ihrer völkischen Not in einer der römischen Regierung nicht genehmen Weise annimmt. Drohte doch die führende „Idea nazionale" vor kurzem im Hinblick auf die deutsche Pressekampagne zugunsten Südtirols mit den Worten: „Deutschland muß begreifen, daß Italien eine Großmacht sei, sonst erfolge . . . eine neue Abrechnung zu seinem Schaden."

Wir zweifeln nicht daran, daß das apenninische Königreich nicht zuletzt unter den Fittichen des Dreibundes, zur Großmacht herangewachsen ist; wir können aber nur nicht begreifen, daß eine Großmacht, die sich noch dazu ständig auf ihre liberalen, freiheitsliebenden Ueberlieferungen beruft, wie es das heutige Regno tut, den ihr zwangsweise angegliederten Splitter der deutschen Nation in einer jedem göttlichen und menschlichen Rechte hohnsprechender Art behandelt.

Jedenfalls haben die heute unter italienischer Oberhoheit stehenden Deutschen Oesterreichs am meisten zu leiden. Und das will viel sagen. Denn die in Slowenien eingegliederten deutschen Steirer und Kärntner können über die ihnen seitens der jugoslavischen Machthaber zukommende Behandlung ebenso ein trauriges Lied singen, wie ihre, unter dem tschechischen Joche nahezu zusammenbrechenden Brüder.

Wenn wir auch seinerzeit die Waffen frühzeitig und übereilt an die Wand gestellt und es daher verwirkt haben, heute in schimmernder Wehr dem Martyrium unserer Brüder im Auslande ein Ende zu bereiten, so haben wir es noch immer in der Hand, auf andere Weise ihre Leiden zu mildern und ihnen ein halbwegs erträgliches Leben bis zur Stunde zu sichern, in der auch ihre Befreiung erfolgen wird. —

Meiden wir die Länder, die deutsches Fleisch und deutsches Blut bedrücken; beziehen wir nicht ausgerechnet von dort Erzeugnisse, die auch anderswo und in gleicher Qualität erhältlich sind!

Dies gilt vor allem von Italien. Will das deutsche Volk, das heuer nach römischen Quellen fast 700 Millionen Lire im Lande des Fascio's, wo das deutsche Leid herrscht, verzehrte, auch weiterhin seinen Sparpfennig der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage eines Staates widmen, der die deutschen Südtiroler nachgerade als vogelfrei betrachtet?

Müssen wir denn weitere Südfrüchte, Blumen zur Winterszeit, Frühgemüse ausgerechnet aus dem appeninischen Königsreiche beziehen?

Gar bald würde sich die Lage unserer Brüder südlich des Brenners verändern, wenn das deutsche Volk im Reiche und in der Ostmark in seinen Erholungsfahrten und auch im Hinblicke auf seine wirtschaftliche Versorgung sich — wenn auch nur vorübergehend — von Italien abwenden wollte.

Steuerobjekte.

Es gehört nicht viel staatswissenschaftliche Vorbildung dazu, um zu wissen, daß die erhöhten Ansprüche, die jetzt aus verschiedenen Anlässen an die öffentlichen Finanzen gestellt werden, zu einer Erhöhung oder zu einer Vermehrung der Steuern zwingen müssen. Die deutschen Gemeinden haben immer höhere Erwerbslosenunterstützungen zu zahlen, müssen zur Durchführung von Notstandsarbeiten von den Ländern — und diese wieder von dem Reich — niedrig verzinsliche Darlehen erbitten und werden außerdem den durch die Ueberschwemmungen in West- und Mitteldeutschland geschädigten Personen und Unternehmungen finanzielle Hilfe gewähren oder doch bei den übergeordneten öffentlichen Organen vermitteln müssen. Da weiter im dritten Reparationsjahre — das am 1. September 1926 beginnt — Zahlungen aus Reichsmitteln geleistet werden müssen, ist damit zu rechnen, daß der demnächst wieder zusammentretende Reichstag noch vor den Sommerferien neue Steuergesetze verabschieden muß. Dann wird wieder die große Suche nach geeigneten Steuerobjekten losgehen — mit dem bekannten Erfolg, daß diejenigen am schwersten belastet werden, die nicht stark genug sind, sich gehörig zu wehren. Da die Steuerreform von letzten Sommer nach einem Ausspruch des damaligen Reichsfinanzministers „relativen Ewigkeitswert" hat — da also in ihm der große Rahmen des deutschen Steuerwesens im allgemeinen fertiggestellt sein soll, so wird man darauf Bedacht nehmen, einige einträgliche neue Steuern dazuzubewilligen oder vielleicht einige bereits vorhandene Steuern zu erhöhen. Jedenfalls wird die neue Steuerreform nur Finanz- aber keine Erziehungssteuern enthalten dürfen.

Bei den verschiedenen Steuerobjekten lassen sich zwei Gruppen unterscheiden. Objekte, die selbst Quellen von Gewinnen oder Einnahmen sind, und andere Objekte, die auf das Vorhandensein reichlicher Einnahmequellen schließen lassen. Wenn jemand sich z. B. einen Kraftwagen (zum Privatvergnügen) oder ein Reitpferd hält, so ist daraus zu entnehmen, daß er ein größeres Vermögen oder ein reichlicheres Einkommen, jedenfalls aber eine große Leistungsfähigkeit besitzt als die vielen anderen, die sich kein Auto und kein Reitpferd halten. Heftig umstritten ist die Frage, ob der Besitz eines Hundes oder einer Katze ein überdurchschnittliches Maß von Steuerkraft beweist. Als der Magistrat von Berlin kürzlich die Hundesteuer auf mehr als das Doppelte des bisherigen Satzes erhöhte, meldeten sich täglich Hunderte von Hundebesitzern, die wegen der starken Mehrbelastung ihren vierbeinigen Kameraden vergiften lassen wollten. Erst die Stundung der fälligen erhöhten Raten hat dem Massenmord der Hunde und Katzen in Berlin Einhalt getan. Auf einen zwar nicht sehr nachahmenswerten, aber immerhin recht originellen Gedanken, welches neue Objekt besteuert werden könne, ist eine Thüringer Gemeinde gekommen, die ihren Erwerbslosen höhere Unterstützungen gewähren wollte. Sie beschloß, auf die Spülklosetts, die nach Schaffung einer städtischen Kanalisation in einer Reihe von Häusern eingerichtet worden waren, eine einmalige Steuer von 15 Mark zu erheben. Sehr seltsam mutet uns auch ein Steuerobjekt an, das nur in bedingter Weise als ein „Zeichen von überdurchschnittlicher Steuerkraft" angesehen werden kann: In Frankreich gibt es eine „Tür- und Fenster-Steuer". In Wirklichkeit handelt es sich hierbei natürlich um eine etwas merkwürdig veranlagte Gebäudesteuer. Die Folge dieser eigenartigen Steuer ist dann auch, daß man in Frankreich mit dem Anbringen von Türen und Fenstern, besonders nach der mit höheren Steuersätzen bedachten Straßenseite, sparsamer ist, als sich mit modernen hygienischen Grundsätzen verträgt.

Man wird einigermaßen gespannt sein dürfen, welche Objekte unsere Regierung und unsere Volksboten bei den kommenden Steuerprojekten für die geeignetsten halten werden.

Zahlt Frankreich mit seinen Kolonien?

Je mehr die Zerrüttung der französischen Finanzwirtschaft es problematisch erscheinen läßt, ob Frankreich seine hohen Kriegsschulden, selbst bei erheblicher Einschränkung seiner Militärausgaben, wird abtragen können, um so mehr wächst in den Vereinigten Staaten die Stimmung dafür, sich mit französischem Kolonialbesitz bezahlt zu machen. Daß dieser Gedanke für die Union sehr verlockend sein muß, liegt auf der Hand. Bei einer zunehmenden Bevölkerung von bereits 112 Millionen hat sie nur etwa ein Viertel des französischen Kolonialbesitzes. Ihre tropischen Kolonien umfassen insgesamt 324695,5 Quadratkilometer, während das 39 Millionenvolk der Franzosen mit seiner stagnierenden Bevölkerung ein Kolonialreich von 14 299 169,15 Quadratkilometern beherrscht, von denen 752 136 Quadratkilometer ehemals deutscher Besitz sind.

Nicht mit Unrecht weist man in Amerika darauf hin, daß Frankreich weder über das Menschenmaterial, noch die erforderlichen finanziellen Mittel verfügt, um diese gewaltigen Gebiete zivilisatorisch entwickeln zu können. Insbesondere haben es die Amerikaner auf die ihnen näher als Frankreich liegenden Kolonien wie Franz.-Ozeanien, Franz.-Westindien, Franz.-Guyana, Neu-Kaledonien und Madagaskar abgesehen. Dabei denkt Amerika an die Möglichkeit, seinen Bedarf an Kolonialprodukten mehr als bisher aus eigenem Besitz decken zu können, denn sein Jahresverbrauch von tropischen Erzeugnissen ist bereits auf 1½ Milliarden Dollar gestiegen und kann nur zum geringen Teil aus eigenen Kolonien geholt werden. Aber wertvoller noch erscheint der Union die Gewinnung neuer strategischer Stützpunkte und wichtiger Häfen auf französischem Kolonialbesitz. In dieser machtpolitischen Begehrlichkeit und nicht in einer vermeintlichen pazifistischen Abneigung gegen den einst so geliebten französischen Militarismus ist der tiefere Grund dafür zu suchen, daß die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen noch immer zu keinem Ergebnis geführt haben.

Versiegelte Lippen.

12] Roman von A. M. Alten.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

Komisch, wie das alles hier umständlich und förmlich war! Um einen Besuch von Klaus, der doch fast ihr Bruder war, solche Schreibereien! Ueberhaupt, Tante Eleonore war für die Beobachtung strenger Formen, das merkte Marie-Luise nun schon. Und es wurde ihr nicht ganz leicht, diese Formen immer zu beobachten. Sie mußte sich zusammennehmen, ihre Lebhaftigkeit eindämmen, manches ungesagt sein lassen, was sie zu Hause ohne weiteres herausprudelte. Aber das würde sie ja schon lernen.

Während sie mit Tante Eleonore zu dem Fest fuhr, schaute sie manchmal verstohlen nach ihr hin. Die alte Dame saß sehr gerade aufgerichtet im Wagen, über dem kostbaren, winzigen Spitzenhäubchen, das sie trug, blitzte eine Brillantagraffe, herrlichen alten Familienschmuck trug sie auch an Händen und Brust. Das vornehm geschnittene Gesicht zeigte einen kühlen Hochmut. Das wußte Marie-Luise nun schon, sehr liebhaben konnte sie Tante Eleonore nicht, obgleich sie zu ihr freundlich war, und sofort am anderen Tage eine ganze Reihe Einkäufe mit ihr gemacht hatte, wobei Marie-Luise sich ganz passiv verhalten mußte, während Tante Eleonore bestimmte und auswählte. Nur das Ballkleid, das sie trug, hatte sie sich selber aussuchen dürfen, wenigstens die Farbe. Sie hatte blau gewählt. Klaus liebte Blau so sehr an ihr. Und nun sah er sie vielleicht nicht einmal darin.

Marie-Luise fühlte, wie es sie im Halse würgte. Sie zerdrückte mühsam ein paar aufsteigende Tränen. Aber dann richtete sie sich zurecht. Wenn er denn nicht kommen wollte, sie lief ihm gewiß nicht nach. —

Der große Festsaal war noch ganz leer, als sie eintraten, weil Tante Eleonore, als Dame des Komitees, frühzeitig zur Stelle sein mußte.

Erstaunt sah sich Marie-Luise um. In dem Riesensaal waren ringsum Buden aller Art aufgebaut, in denen schon reizende Verkäuferinnen der Dinge warteten, die da kommen sollten. Wunderhübsch war alles dekoriert, und die Toiletten der Damen schienen Marie-Luise außerordentlich elegant. Dagegen konnte sie freilich in ihrem einfachen Kleidchen nicht aufkommen.

Ein halbes Dutzend älterer und jüngerer Damen rauschten auf ihre Tante zu und empfingen sie mit stürmischer Begrüßung. Eine wahre Sturzwelle von Redensarten flutete über sie hin und auch Marie-Luise bekam ihren Teil davon ab. Alle fanden es „reizend", daß Frau von Magnussen die Nichte mitgebracht habe. „entzückend", „aber zu nett".

Marie-Luise stand ziemlich unbehaglich inmitten des Kreises. Ein älteres Fräulein, sehr verblüht, sehr mager in einer sonderbar zusammengestellten Toilette, wollte durchaus, daß Marie-Luise in ihrer Bude tätig sein sollte, wo verschiedene, mehr gut gemeinte als ausgeführte Handarbeiten zum Besten des guten Zweckes verkauft wurden.

Aber Tante Eleonore lehnte lächelnd ab.

„Es geht wirklich nicht, Liebe, Gute. Mein Nichtchen hat noch niemals etwas Aehnliches mitgemacht, ich muß sie ein wenig in meiner Nähe behalten."

Allmählich füllte sich der Saal. Viele Menschen, alte und junge, begrüßten Frau von Magnussen mit demselben Schwall von Redensarten, der Marie-Luise schon zuerst erstaunt hatte. Aber als sie erst ein halb hundert Mal gehört hatte, wie „reizend" alles sei, wie „entzückend", sogar wie wunderbar und wie unübertrefflich, großartig, und mehr als geschmackvoll, da gewöhnte sie sich daran. Sie hatte sich einige Dutzend mal tief vor älteren Damen verbeugt, war mit jungen Mädchen bekannt gemacht worden und auch mit einigen Herren, die wie ein Taschenmesser zusammenklappten, als ihr Name gemurmelt wurde, einige Worte, scheinbar automatisch hervorstießen und dann wieder verschwanden.

Ihre Blicke gingen durch den Saal, ob denn Klaus noch nicht kam. Der Saal wurde immer voller, jetzt strömte es förmlich von Menschen. Sie gab es auf, nach ihm zu spähen. Wenn er kam, würde er sie schon finden. Da sah sie, wie ein junger, sehr eleganter Herr besonders beflissen mit Tante Eleonore sprach. Sie schauten beide nach ihr hin, der Elegant anscheinend erstaunt oder verwundert. Dann klappte er mit derselben tiefen Verbeugung vor ihr zusammen.

„Gnädigste, höre soeben erst von Tantchen, welch liebenswürdiger Besuch bei ihr eingekehrt ist."

Tante Eleonore lächelte.

„Du solltest dich freuen über diese Ueberraschung, Enno."

„Tue ich auch, tue ich auch," versicherte er beflissen. „Aber daß man von solchen Ueberraschungen vorher gar nichts erfährt —"

Marie-Luise schaute interessiert auf. Das war also Enno Boysen. Frau von Magnussen hatte von ihm gesprochen, dabei kurz erwähnt, daß sie ihn eigentlich in diesen Tagen erwarte.

Sie sagte das auch jetzt.

„Wenn du, wie gewöhnlich, gestern gekommen wärest, so würde dir mein Besuch keine Ueberraschung sein."

„Leider war's mir gestern unmöglich, verehrteste Tante," versicherte er lebhaft. „Meine Schwester Dreesen war für einige Stunden in Berlin, ich mußte den Bärenführer spielen."

In diesem Augenblick setzte die Musik ein, ein herrlicher, wiegender Walzer.

Enno von Boysen verbeugte sich wieder mit einem fragenden Blick vor Marie-Luise und als eines der ersten Paare glitten sie über das spiegelglatte Parkett.

Ach, das war doch etwas ganz anderes, als ein Tanz im großen Saal des alten Hasselroder Herrenhauses. Freilich, die Art, wie Enno von Boysen tanzte, war Marie-Luise ganz fremd. Sehr langsam — ein wenig steif erschien es ihr — glitten sie dahin. Er hielt sie mit ausgestrecktem Arm von sich ab, so daß sie ganz frei zu gleiten schien, und doch leitete er sie so sicher auf dem glatten Boden, daß sie gar kein Gefühl der Unsicherheit befiel.

Sie tanzten einmal herum, dann hielt Baron Boysen inne. Sie standen jetzt auf der anderen Seite des Saales, weit von Tante Eleonore entfernt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0005

Aus Stadt und Umgebung

Konfirmation oder Jugendweihe?

Unter dieser Ueberschrift macht ein sozialistisches Blatt in unserer Provinz Propaganda für die Jugendweihe. Die Argumente, die gegen die Konfirmation angeführt werden, sind recht dürftig. Es wird z. B. behauptet, die Kirche sei rein jenseitig eingestellt, während die Kindesnatur der 14jährigen zu freudiger Lebensbejahung dränge. Es gehe nicht an, daß man den „hoffnungsvollen Lebenssturmern" zumute, sich als arme, elende und sündhafte Menschen zu bekennen. Das sei alles Heuchelei. Die Jugendweihe dagegen wolle eine vorurteilsfreie Welt- und Lebensbetrachtung anbahnen. Der Zwang zum Bekenntnis habe im Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe keinen Raum. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß dieser Unterricht seinen Anfang nimmt. — Nichts spricht vielleicht so deutlich gegen diese Beweisführung als die Tatsachen. Bekanntlich legen selbst in überwiegend kommunistischen Gemeinden die Eltern Wert darauf, daß ihre Kinder 2 Jahre lang in den Konfirmandenunterricht gehen und dann zur Schulentlassung konfirmiert werden. Offenbar hat sich also herausgestellt, daß der Vorbereitungsunterricht für die Jugendweihe den Vergleich mit dem Konfirmandenunterricht nicht aushält. Ebenso ist die Feier der Konfirmation selbst in ihrer würdigen Ausgestaltung so tief im Volksempfinden verwurzelt, daß sie nicht so schnell durch oberflächliche Agitation daraus entfernt werden kann.

•

Die „Raufboldliste".

Eine ganz neue und eigenartige Erziehungsmethode verfolgt Regierungspräsident Grützner in einer mit Zustimmung des Bezirksausschusses nach dem Vorbild anderer Provinzen erlassenen Polizeiverordnung für unseren Regierungsbezirk.

Danach sind Personen, die offenkundig zu Gewalttätigkeiten neigen oder die sich bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten oder ähnlichen Veranstaltungen nicht friedlich zu verhalten pflegen, in eine bei der Polizeibehörde zu führende Raufboldliste einzutragen. Die Eintragung erfolgt auf bestimmte Zeit und wird dem Betroffenen mitgeteilt.

Die Polizeibehörden haben die Eintragungen und Veränderungen in der Raufboldliste allen Gastwirten usw., die Räume zur Abhaltung von öffentlichen Veranstaltungen hergeben, mitzuteilen, damit diese genau über ihre „Kinder" im Bilde sind.

Den in die Raufboldliste eingetragenen Personen ist nämlich der Aufenthalt in solchen Räumen verboten. Die Abgabe und der Verkauf geistiger Getränke an sie ist für die Dauer der Veranstaltung verboten.

Damit die Verordnung besonders abschreckend wirkt, wird sie in allen Tanzsälen, Gastwirtschaften usw. ausgehängt, unter ihr werden die Namen der „Gezeichneten" an den Pranger gestellt.

•

Volkstrauertag am 28. Februar. Die Veranstaltungen am diesjährigen Volkstrauertag, dem 28. Februar, liegen, wie im Vorjahre in der Hand des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Mit den Spitzen der beiden christlichen Religionsgemeinschaften ist vereinbart worden, daß der Vormittagsgottesdienst im Zeichen der Trauer an die Gefallenen abgehalten wird und daß von 1 Uhr bis 1,15 Uhr ein gleichzeitiges Läuten der Glocken aller Kirchen erfolgt. Für den Nachmittag und den Abend sind kurze Gedenkfeiern geplant.

Reichsbahn und Radfahrer. Wie wir hören, ist den Eisenbahnbediensteten Entgegenkommen gegenüber Reisenden mit Fahrrädern zur Pflicht gemacht worden. Die Fahrradschäffner sind angewiesen, daß sie die Fahrräder der Reisenden unverzüglich annehmen und sie nicht bis nach der Abwicklung des allgemeinen Ladegeschäftes zurückstellen. Mit gleichem Entgegenkommen werden die Reisenden behandelt werden, die sich zur Entgegennahme ihres Fahrrades am Packwagen des Zuges einfinden.

•

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Lauchstädt. Eine Reichsgründungsfeier veranstalteten die Vaterländischen Verbände am Sonntag. Im Festesschmuck prangte der geräumige Saal im „Goldenen Stern". Mit militärischer Pünktlichkeit nahm die Feier ihren Anfang. Im langen Zuge, unter lebhaftem Beifall, erfolgte der Einmarsch der Vereinsfahnen. In kurzer, aber treffender Form richtete Kam. Schwardt vom Verein ehemaliger Jäger und Schützen herzliche Begrüßungsworte an die Festversammlung. Durch Administrator Gröbler wurde ein inhaltsreicher Vorspruch zum Vortrag gebracht. Hierauf erfolgte die Festrede des Kontur Müller-Eisleben vom Jungdeutschen Orden. Schon beim Betreten des Rednerpultes mit Beifall begrüßt, erwies sich der Referent als ein hochbegabter Redner. In klarer fesselnder Weise entrollte er ein Gesamtbild im Sinne der Feierstunde des Reiches, wie es nicht besser gedacht werden konnte. Tosender stürmischer Beifall war die Quittung des lauschenden Publikums. Die Bergkapelle der Grube Leonhardt gewann die Herzen aller Zuhörer.

Querfurt. Luftfahrt tut not! Der Verein Merseburg des deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltet am Sonnabend im großen „Bär"-Saal einen Lichtbildervortrag mit dem Thema „Die Entwicklung der deutschen Luftfahrt bis Versailles". Als Redner ist Oberleutnant Leitlof gewonnen.

Leimbach. Stadtverordnetenwahlen. Die Stadtverordnetenwahlen ergaben wiederum eine Linksmehrheit, indem fünf Kommunisten und vier Sozialdemokraten nur fünf bürgerlichen Stadtverordneten gegenüberstehen.

Thesau. Vereinsabend. Am Sonntag veranstaltete der Allg. Turnverein Kitzen im hiesigen Gasthaus einen Vereinsabend, bei dem außer schneidig ausgeführten turnerischen Uebungen am Barren verschiedene Theaterstücke geboten wurden. Das Singspiel „Unterm Lindenbaum" fand viel Anklang. Von der Liebe zur deutschen Scholle handelte „Mit Pflugschar und Egge". Im Liederspiel „Blühende goldne Zeit" erklangen in reicher Auswahl die guten gemütvollen Volkslieder vom Liebes- und Frühlingsleben. Die jungen Damen und Herren des Vereins, welche die Rollen übernommen hatten, spielten frisch und lebendig. Um die Einübung und Begleitung der Gesangspartien halten sich die Herren Lehrer Taube und Löber aus Hohenlohe mit Fleiß in anerkennenswerter Weise verdient gemacht. Die letzte Programmnummer „Das verschwundene Zwanzig-Markstück" mit ihren urkomischen Figuren und kräftigem Ulk löste große Lachsalven aus.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Zwei Hoteldiebe festgenommen. Zwei Hoteldiebe wurden in Berlin jetzt hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein 25 Jahre alter Hans Maly und ein 27jähriger Walter Munkens betrieben gemeinsam den Hoteldiebstahl. Sie besuchten in den Empfangshallen die ankommenden Gäste und kundschafteten aus, welche Zimmer diejenigen erhielten, die feine Kleidung und reiche Schmucksachen trugen. Dann schlichen sie sich zu geeigneter Zeit ein und stahlen, was sie fanden. Nach vier Diebstählen dieser Art kam die Polizei ihnen auf die Spur. Munkens wurde festgenommen, als er gerade in einem Warenhause seidene Strümpfe für seine Braut gestohlen hatte. Maly hatte vor vier Wochen in Hamburg allerlei Wert- und Schmucksachen erbeutet. Er wurde jetzt ebenfalls ermittelt und verhaftet. Maly, ein Geigenvirtuose, der in Cafés spielte, wenn der Erlös einer Diebesbeute aufgebraucht war, und sich gerade keine Gelegenheit zu einem neuen Diebstahl bot, hat die Beamten, vor der Abführung auch Abschied von seinem Instrument nehmen zu dürfen. Das wurde ihm gewährt. Mit voller Hingabe spielte er das Largo von Händel. Dann legte er die Geige hin und ging willig mit nach dem Polizeipräsidium.

Einem eigenartigen Unfall ist am Dienstag ein zweijähriges Mädchen zum Opfer gefallen. Die Pflegerin der kleinen Käte Bitterling hatte in einem Käfig in ihrer Wohnung mehrere Frettchen untergebracht. Die in der Nacht ausbrachen und sich auf das Kind stürzten und ihm schwere Bißwunden beibrachten. Das Kind schrie laut auf, fiel aber sofort in Bewußtlosigkeit, so daß man gar nicht mehr auf den Unfall aufmerksam wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde die Kleine am Morgen aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Hundertjahrfeier der Maikäfer. Am 1. Juni 1926 begeht das Garde-Füsilier-Regiment den Tag, an dem es vor 100 Jahren gegründet wurde. Alle alten „Maikäfer" sollen sich zum Jubiläumsfest in Berlin (4.—6. Juni 1926) vereinigen. Die näheren Angaben über die Feierlichkeiten, Unterbringung, Verpflegung usw. enthält das „Maikäfer-Blatt", das von Kam. Paulich, Berlin-Schöneburg, Wartburgstr. 3, angefordert werden kann.

•

Der zweite Tag des Grans-Prozesses.

Hannover, 14. Jan. Am zweiten Verhandlungstage wurde zunächst mit der Verlesung der damaligen Aussagen Haarmanns aus dem Haarmannprozeß fortgefahren. Aus ihnen geht einwandfrei hervor, daß Haarmann mit Bestimmtheit angenommen hat, daß Grans die Leichen in dem Schranke jeweils gesehen haben muß. Auch geht nach diesen Aeußerungen Haarmanns einwandfrei fest, daß Grans gelegentlich erzählt hat, Leute umgebracht zu haben.

Es kam dann der berühmte Brief, den Haarmann seinerzeit aus dem Auto abgeworfen hat, zur Verlesung. Während die früheren Aussagen Haarmanns Grans erheblich belasteten, wird nunmehr in dem Haarmannschen Schreiben die Unschuld des Grans wiederholt beteuert. Haarmann behauptet zwar, von Grans dauernd belogen und betrogen worden zu sein, versichert aber namentlich in den jetzt zur Verhandlung stehenden beiden Fällen Hannappel und Wittig, daß Grans unschuldig sei und nichts von den beiden Morden gewußt habe. In dem nun einsetzenden Kreuzverhör macht sich Grans nicht nur die briefliche Aussage des Haarmann zu eigen, sondern geht in seinen Behauptungen noch weiter, indem er versichert, daß auch die belastenden Aussagen Haarmanns, daß er durch Grans wiederholt belogen und betrogen worden sei, unwahr sei. Er bezeichnete nach dieser Richtung hin das letzte Geständnis Haarmanns als unvollständig, da es nach seiner Ansicht wiederum eine Reihe von Unrichtigkeiten enthält.

Aus der weiteren Verlesung der Aussagen Haarmanns ist interessant, daß der Massenmörder darin auch die Ermordung des Henjes zugibt. Im Falle Henjes hatte Haarmann damals bekanntlich Grans und Witkowski des Mordes bezichtigt. Beide leugneten die Tat. Die Geschworenen haben aber damals die Schuldfrage in diesem Falle bei Haarmann verneint, der später angegeben hat, er habe Witkowski als Täter belastet, damit dieser nicht als Zeuge gegen ihn auftreten könne.

Ein Raubmörder gesucht.

Plauen (Vogtland), 14. Januar. Der Bankvorsteher Haller in Gefell wurde im Kassenraum der Filiale der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Geraubt wurden etwa 2000 Mark in verschiedenen Geldscheinen. Der Tat dringend verdächtig ist ein gewisser Friedrich aus Tanna, der flüchtig ist. Die in der Umgegend verbreiteten Gerüchte, der Mörder sei bereits verhaftet, entsprechen nicht den Tatsachen. Es sind im Laufe der Tage große Streifen von Gefell aus unternommen worden, deren Ergebnis bis heute noch nicht feststeht. Beerdigung des Ermordeten fand auf dem Friedhof in Gefell statt, der noch niemals eine so große Zahl von Leidtragenden gesehen hat. Nach den Reden zweier Pfarrer widmeten noch die Vertreter verschiedener Vereine und Verbände dem Toten ehrende Nachrufe. Der Militärverein gab eine Ehrensalve über das Grab ab. Die Feier dauerte über zwei Stunden.

Senkung des Bierpreises in Bayern.

München, 13. Januar. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der bayerischen Regierung und den Vertretern der Brauereien ist die Senkung des Bierpreises in Bayern erreicht worden. Ab 17. Januar beträgt bei dunklem Lagerbier der Ganzerpreis 30 Pf., der Anschlankpreis mit 5 Prozent Getränkesteuer 44 Pf., bei hellem Lagerbier 32 bzw. 46 Pf. für das Liter.

Chemnitz. Tödlicher Unfall beim Rangieren. Am Dienstag glitt der Lokomotivführeranwärter Oettel beim Rangieren vom Trittbrett der Lokomotive ab und fiel mit dem Kopf gegen eine aus entgegengesetzter Richtung kommende Lokomotive. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort schnell eintrat.

Lengefeld i. Erzgeb. Im Mühlgraben ertrunken. Der 70 Jahre alte Handschuhfabrikant Uhlig ist beim Ueberschreiten des Mühlgrabens in Wernsdorf ausgeglitten. Er fiel in den Mühlgraben und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Franz Grillparzer,

geb. 15. Januar 1791.

135 Jahre sind es her, Du lieber Deutscher, daß uns Alt-Oesterreich einen Genius bescherte, der machtvoll schaffend bis zu Goethes und Schillers Dichten sich erheben durfte. Wieviel Menschenalter sind ins Land gezogen, wieviel Großes und Kleinstes ist seitdem geschehen, und doch: kennen wir ihn? Sind wir seiner Größe, seinem glühenden Dichterherzen gerecht geworden? Niemand von den Zeitgenossen ahnte ja, daß in dem hinter aller Geistes-kultur zurückgebliebenen Oesterreich, in dem Lande ewiger Kriege, des hoffnungslosesten Staatsbankerotts und lautesten Parteigezänkes, wo systematisches Demunziantentum eines Metternichschen Systems mit den Eisenfesseln eines Polizeistaates blutige Wunden riß, daß mitten im harmlos-leichtlebigen Wien ein Genius zum Lichte strebte, der nur einer Göttin lebte: Der Muse!

Es ist kein Zufall, daß er sich innig verwandt fühlte mit dem weltabgewandten, hoffnungslos ertaubten Beethoven, und nie ist dieser Musikheros mit schöneren und echteren Worten gefeiert worden, als in der unsterblichen Grabrede, die Grillparzer dem großen Entschlafenen hielt. Sie noch einmal in stiller Andacht lesen, daß heißt, sie beide feiern, den Dichter und den Komponisten. Wort für Wort paßt auf Grillparzer, was er über Beethovens Dornenweg sagt: „Nach einem trachtend, um eines sorgend, für eines duldend, alles hingebend für eines, so ging dieser Mann durch das Leben. Nicht Gattin hat er gekannt, noch Kind, kaum Freude, wenig Genuß."

Nach einer kaum freudevoll zu nennenden Jugend verliert der junge Student den Vater, einen zwar rechtlich denkenden, aber wortkargen und niemals herzlichen Mann. Da hieß es, das geliebte Studium aufgeben, Privatstunden erteilen, als Haushofmeister ein saures Brot verdienen. Denn Franz, als der älteste Sohn, fühlte die ganze Last der Verantwortung auf den eigenen schmalen Schultern und war rührend bemüht, der vergötterten Mutter einige der drückendsten Sorgen abzunehmen. Aber Schlag folgte auf Schlag in diesem an Leid so überreichen Leben, und was diese Welle von Unglück an dem Menschen Grillparzer sündigte, das hob sie zur heiligen Weihe in dem Dichter. Wie kalter Hauch weht uns an, was der vom Elend Verfolgte herausschleudert als Anklage gegen das Trugbild des Erlebten:

„O Trügerin, von Anfang, Du, o Leben!
Ein reiner Jüngling trat ich ein bei Dir,
Rein war mein Herz, und rein war all mein Streben,
Du aber zahltest Trug und Täuschung mir dafür."

Als er den ersten steilen Berg des Ruhms tiefhaft bezwungen hatte und ihm nach dem rauschenden Erfolge seiner ersten großen Dramen („Ahnfrau", „Sappho"), das Glück endlich zu lächeln schien, da wurde ihm die über alles geliebte Mutter auf grauenvolle Weise entrissen: die Arme erhängte sich in einem Anfall von religiösem Wahnsinn. Für Jahre hinaus schwand dem jungen Dichter jedes Bewußtsein dichterischer Kraft, Gedächtnis und Gestaltungsvermögen drohten ihn ganz im Stiche zu lassen. Wohl hat die Zeit äußerlich diese Wunde heilen können; innerlich hat er das Furchtbare nicht mehr verwunden.

Und noch sind nicht alle dunklen Mächte erschöpft, die wie verschworen schienen, diesen Ringenden niederzuhalten; da ist seine schlimmste Feindin die Zensur, die so ängstlich ausgeübt wurden, daß sich die Theaterdichter ganz besonders die lächerlichsten Gewaltsamkeiten in der Verunstaltung ihrer Werke gefallen lassen mußten. Und während man in jenem Vers auf staatsgefährlichen Inhalt spürte, konnte die gemeinste Zote unangetastet in den Wiener Vorstadtbühnen sich ausleben — war sie doch unpolitisch. Man wird es Grillparzer nachfühlen, wie unglücklich er sein mußte, „wenn man bei jeder Flügelbewegung an den Plafond der Zensur stößt".

Endlich: Die Liebe! Sie gehört ja in das Leben des schaffenden Poeten — und Menschen überhaupt — wie die Sonne zur Blume. Ihm aber lächelte sie wohl zu, vom Wegrande aus, ward ihm vielleicht auch für kurze Zeit Weggenossin, doch es fehlte die Erfüllung. Das „Biermädelhaus" der Geschwister Fröhlich hatte es dem schönen Jüngling angetan, und er war dort ein gern gesehener Gast, liebte besonders die dunkellockige Kathi Fröhlich, verlobte sich sogar mit ihr, aber wie merkwürdig! Die beiden, die einander gewiß glühend liebten, fanden sich nicht im Hafen einer Ehe, und der müde gewordene, sechzigjährige Mann zieht als verspäteter Bräutigam ganz in das Haus der Schwestern. Man wird an Solveigs Treue erinnert, nur treibt diesen Peer Gynt nicht gedankenlose Unrast in die Ferne, sondern des harten Lebens Bitternisse reißen Dornen auch in das zarte Fühlen des Liebenden.

Tragisch wie das Leben ist auch das Dichten dieses reichquellenden Genies. Der Jüngling und der reifende Mann ist nach dem Erfolge seiner „Sappho" berühmt, so weit die deutsche Zunge klingt. In Norddeutschland, in Berlin, ja selbst in Weimar horcht man auf bei dieser hinreißenden Versmelodie, und der alte Goethe senkte wohlgefällig das schneeige Olympierhaupt. Dann aber kommt das langsame Versinken in ruhmlose Vergessenheit. In zehn, zwanzig Jahren kennen ihn kaum noch die Wiener, und obwohl er seinem heißgeliebten Vaterlande ein herrliches Werk nach dem andern schenkt, muß er zuckenden Herzens von sich singen:

„Was je den Menschen schwer gefallen,
Eins ist das Bitterste von allen:
Vermissen, was schon unser war,
Den Kranz verlieren aus dem Haar,
Nachdem man sterben sich gesehn,
Mit seiner eignen Leiche gehn."

Das schrieb ein Mann, der mit der Vielseitigkeit eines Shakespeare die gleiche Sicherheit im klassisch-antiken Drama wie im Märchenlustspiel und dann wieder im historischen Schauspiel erwies, der aber an zwei scharfen Klippen scheitern mußte: an der schnüffelnden Politik und an einer tintenklecksenden Kritik unfähiger Zeitgenossen und elender Groschenschmierer, deren ätzende Gemeinheiten von einem unmündigen „süßen Pöbel" mit breitem Grinsen satten Wohlgefallens quittiert wurden. Lieber Zeitgenosse, vielleicht nimmst Du Dir einmal die leichte Mühe, einige Bildnisse des großen Dichters aus verschiedenen Zeitaltern mit Muße zu betrachten? Erschüttert wirst Du die Blätter aus der Hand legen, wenn Du ein Bild des jungen Genius anschaust, das Dir von ihm zeigt, was eine poetische Wienerin von Grillparzer sagt: „eine schlanke Gestalt von mehr als Mittelgröße, schöne blaue Augen, die über die blassen Züge den Ausdruck von Geistestiefe und Güte verbreiteten, und eine Fülle von dunkelblonden Locken machten ihn zu einer Erscheinung, die man gewiß nicht so leicht vergaß, wenn man auch ihren Namen nicht konnte." — — Und nun der alte Dichter! Festgeschlossen der herbe Mund, tiefe Furchen in dem edlen Duldergesicht, und die Züge, die Dir vielleicht zuerst allzu herb oder gar häßlich erscheinen, werden weicher und milder, je länger Du hinsiehst. Vornehmheit, das ist die große Linie dieses Dulderlebens, das sich nicht in allerlei Häßlichkeiten verlor, wie das des zeitgenössischen Philosophen Schopenhauer, der als alter Murrkopf nicht immer im besten Sinne von sich reden machte. Gewiß, auch in Grillparzers Leben ist der Grund-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0006

Aus aller Welt.

Im Kampf gegen die Eismassen.

17 deutsche Schiffe eingeschlossen.

Die Hilfsexpedition mißglückt.

Reval, 14. Jan. Das deutsche Linienschiff „Hessen", das von der Marineleitung zur Hilfsexpedition für die in den russischen Hoheitsgewässern eingeschlossenen deutschen Handelsschiffe nach dort entsandt worden ist, hat einen Vorstoß in das Eisgebiet unternommen. Bisher hat der Vorstoß keinen Erfolg gehabt.

Die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen sind überhaupt so schwierig, daß ein Erfolg der „Hessen", die eingeschlossenen Schiffe aus dem Packeis zu befreien, nur sehr zweifelhaft ist. Während der ganzen Zeit, in der es in Deutschland getaut hat, hat es in den russischen Gewässern gefroren, und augenblicklich herrscht

eine Kälte von 22 bis 28 Grad.

Versuche, die von drei finnischen Eisbrechern unternommen worden sind, scheiterten an der Stärke des Eises. Auch die Russen versuchen mit einem Eisbrecher an die eingeschlossenen Schiffe heranzukommen. Wenn es der „Hessen" gelingen sollte, sich bis an die deutschen Schiffe heranzuarbeiten, so wird die erste Aufgabe sein, diese mit Proviant zu versorgen. Mit Kohlen sind die meisten der deutschen Schiffe noch versehen.

Der gescheiterte Vorstoß.

Wie das Linienschiff „Hessen" meldet, ist es bis 26 Grad 21 Minuten Ostlänge vorgestoßen.

Es drang durch die lückenlose Eisdecke im Finnischen Meerbusen 100 Meilen vor.

Die Eisdecke, die durchschnittlich 60—80 Zentimeter stark und völlig lückenlos war, hing innig zusammen. Es erfolgte 20 Kilometer Durchbruch bei großer Fahrt, vorwärts und rückwärts voltigiert, um durch die Eismassen zu kommen, wodurch aber Steuerruder und Schrauben gefährdet wurden. Der größere Teil jener deutschen Handelsdampfer, welche die „Hessen" um Rettung gebeten hatten, lag östlich der Insel Hochland im äußersten Ostteil des Finnischen Meerbusens.

Der Vorstoß wurde nach der estnischen Küste unternommen, wo bei 25 Grad 27 Minuten eine überaus zähe, zusammenhängende Decke vorgefunden wurde, daß jedoch der Vorankommen des Linienschiffes trotz seiner 18 000 PS. als unmöglich erwies.

Ein weiteres Vordringen erwies sich als aussichtslos.

Das undurchdringliche Eisfeld zwischen den Dampfern, die östlich der Insel Hogland liegen, und dem Punkt, bis zu dem die „Hessen" vorgedrungen ist, ist 30 Seemeilen breit. Der auf Hogland stehende Konvoy besteht aus 12 deutschen, 5 russischen, einem norwegischen und zwei weiteren Dampfern. Dem gestrandeten Dampfer „Altengamme" kann nach Angabe des russischen Eisbrechers „Lenin" nicht geholfen werden. Das Linienschiff „Hessen" wird in Reval warten, bis die Eisverhältnisse besser werden.

Die eingefrorenen Dampfer haben inzwischen durch Funkspruch

die Hilfe der „Hessen" abgelehnt,

da das Schiff ihnen noch nicht Hilfe bringen könne, vielmehr die Gefahr bestehe, daß es selber einfriere. Inzwischen ist ein Teil der eingefrorenen Dampfer durch russische Eisbrecher befreit werden. Die Schiffe sollen nach dem Petersburger Hafen gebracht werden, jedoch steht zu befürchten, daß sie unterwegs wieder einfrieren. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Neckar" ist heute erkrankt und hat funkentelegraphisch ärztliche Hilfe erbeten.

*

50 Reisende ermordet.

Der Eisenbahnüberfall in Mexiko.

Paris, 13. Januar. Genauere Einzelheiten über den Ueberfall auf einen Schnellzug in Mexiko durch 20 Banditen werden erst jetzt bekannt. Mehr als 50 Passagiere sind getötet worden. Bisher sind bekanntlich 20 Leichen gefunden worden. Man vermutet jedoch, daß die übrigen in den Flammen des brennenden Zuges umgekommen sind. Die Banditen entkamen nach der Schlächterei, indem sie die Lokomotive abkoppelten, und sich auf diese Weise der Verfolgung entzogen. Der Anblick des Schauplatzes war fürchterlich. Die Ueberlebenden erzählten haarsträubende Geschichten. Die überfallenen und getöteten Passagiere wälzten sich in ihrem Blute. Entsetzliche Schreie wurden aus den einzelnen Abteilen der Waggons hörbar. Eine ganze Anzahl der Fahrgäste wurden im Schlafe ermordet. Der Ueberfall scheint aus politischen Motiven begangen zu sein.

Der amerikanische Bergingenieur Russel, von dem behauptet worden war, daß er dem Ueberfall zum Opfer gefallen war, traf wohlbehalten in Mexiko ein und gab eine Schilderung seines blutigen Abenteuers. Gleichzeitig mit ihm kam der General Ferreira, auf den es die Banditen in erster Linie abgesehen hatten, in der Hauptstadt an. Er hatte seine Uniform mit Zivilkleidern vertauscht und war so von seinen Feinden nicht erkannt worden. Russel erzählte, daß die Banditen in Guadalajara den Zug bestiegen hätten, später, nachdem er abgefahren war, den Zug zum Stehen brachten und das Zugpersonal überfielen. Den Auswändern wurde befohlen, zur Seite zu treten, damit ihnen nichts passiere. Den Bahnbeamten wurden die Kehlen durchgeschnitten. Ebenso ging es den unglücklichen Passagieren, die gerade das Mißfallen der Banditen erregten. Nach der Bluttat begossen die Banditen den Wagen und die Leichen mit Benzin und setzten sie in Brand.

*

Seemannsloos.

London, 13. Jan. Der Dampfer „Hartfell" aus Glagow ist bei den Westmannainseln gescheitert. Fünf Mann der Besatzung ertranken. — Weiter scheiterte ein Schiff an der Küste von Silah (Philippinen). Sechs Mann der Besatzung ertranken.

— **Attentat auf eine japanische Tänzerin.** In Nizza ereignete sich ein Aufsehen erregendes Liebesdrama. Die bekannte japanische Tänzerin Takabayaski wurde von einem Landsmann angesprochen, der nach einer erregten Unterhaltung mehrere Revolverschüsse auf die Tänzerin abgab. Sie wurde durch eine Kugel in den Mund nicht unerheblich verletzt, doch hoffen die Aerzte, daß sie am Leben bleibt. Der Attentäter stellte sich der Polizei. Er bot dem Gatten der Frau Takabayaski eine hohe Geldsumme als Entschädigung an.

— **Ein italienischer Militärkraftwagen abgestürzt.** In der Nähe von Florenz stürzte ein mit zwanzig Artilleristen und einer großen Menge Artilleriemunition beladener Lastkraftwagen in einen Abgrund. Sämtliche Soldaten wurden verletzt, drei davon schwer.

— **Sechs Personen verbrannt.** Nach einer Meldung aus Ottawa sind sechs Personen, vier Brüder und zwei Schwestern, beim Brand eines Wohnhauses lebendig verbrannt.

Bunte Zeitung.

Rosen als Leckerbissen. Wir begnügen uns damit, uns an dem Duft und der Schönheit der Rose zu erfreuen; in andere Ländern verwendet man aber die Rose auch als Nahrungsmittel, wovon näheres im neuesten Heft der Gartenschönheit erzählt wird. Besonders der Chinese kann die Rose in der Küche nicht entbehren, und zwar ist es die chinesische Rose, die besonders in der Provinz Nanking gezogen wird. Der Geruch dieser Chinarose ist äußerst stark und hält sich Monate, ja Jahre hindurch. Die getrockneten Blütenblätter duften nach einem oder zwei Jahren, wenn sie angefeuchtet werden, wieder genau so stark wie frische Rosen. Wegen dieser Eigenart benutzt man die Nanking-Rose in großem Umfange bei der Herstellung allerlei eßbarer Dinge. Die Einwohner von Nanking bedienen sich der Rose nicht nur dazu, um Teeblätter oder Getränke wohlriechend zu machen, wie das auch sonst in China üblich ist, sondern Rosenblätter würzen bei ihnen viele Leckereien und Backwaren. Die Nankinger Bäcker verbrauchen große Mengen Rosen zum Parfümieren ihrer Kuchen, Torten und Pasteten und backen auch konservierte Rosenblätter hinein. Diese Blätter werden entweder an der Sonne getrocknet und dann in verschlossenen meist gläsernen Flaschen aufbewahrt, oder sie werden in eine Art Zuckersirup eingelegt. In den Brennereien stellt man aus Rosenblättern eine Art Rosenlikör her, und überhaupt kennt der chinesische Lebensmittelhändler keinen größeren Ruhm einer Speise, als wenn er sie rosenduftend nennt. Ein besonders beliebter Leckerbissen ist eine Näscherei, die aus Zucker und Rosenblättern bereitet wird. Zu diesem Zweck werden frische Rosenblätter zu einer breiigen Masse verrieben und mit raffiniertem Zucker vermischt. Diese Mischung wird an der Sonne getrocknet und kommt dann als Rosensand in den Handel. Das körnige Pulver wird viel gegessen, aber auch zum Versüßen von Eßwaren und Getränken benutzt. Man schreibt dem Rosensand auch eine die Verdauung fördernde Eigenschaft zu. Bei dieser Vorliebe für Rosenspeisen ist es begreiflich, daß die Rosen in großem Umfange angebaut werden. Es werden in der Provinz Nanking jährlich etwa 10 Millionen Rosen im Werte von 15—20 000 chinesischen Dollars geerntet.

Das Flugzeug für jedermann. Allem Anschein nach wird in den Vereinigten Staaten die Erzeugung von Flugzeugen für den Gebrauch durch Privatlente allmählich Sache der Großindustrie. Die in Troy im Staate Ohio wohnende „Advance Aircraft Company" beschäftigt sich besonders mit dem Bau von Flugzeugen für drei Personen, und sie hat von diesem Typ seit Juni schon 30 Maschinen verkauft. Gegenwärtig stellt die Gesellschaft alle fünf Tage zwei Apparate her. Sie hat für 1926 bisher 150 Aufträge verbucht, und man nimmt eine Erzeugung von mindestens 300 Apparaten in Aussicht. Seit Oktober sind acht Reisende der Gesellschaft im Lande unterwegs, um für die kleine Maschine, die mit einem 90 PS.-Motor ausgerüstet und deren Verkaufspreis sehr niedrig ist, Käufer zu werben.

Das Renntier weicht dem Motorrad. In Schweden, wo gegenwärtig ausgezeichnete Schneeverhältnisse bestehen, ist die neue Saison mit einer modernen Variante einer bodenständigen alten Sportart eröffnet worden. Während man sich früher gern von Renntieren ziehen ließ, wenn man die Stier untergeschnallt hatte, verwendet man jetzt hierzu Motorräder, was vielleicht weniger romantisch, aber entschieden zweckmäßiger und leichter ist. Der neue Sport zählt bereits viele Anhänger und erfreut sich wachsender Beliebtheit.

Turnen, Spiel und Sport.

Turnen.

Berlin—Hamburg—Leipzig.

Die Städtekämpfe im Kunstturnen, die zwischen den drei Großstädten Berlin, Hamburg und Leipzig seit einer Reihe von Jahren bestehen und für die Deutsche Turnerschaft äußerst werbekräftig sind, haben die Turnleitungen dieser Städte dazu ge a laßt, derar ige Kämpfe auch im Volksturnen durchzuführen. Bereits im Juni 1924 konnte der 1. Städtekampf im Volksturnen in Leipzig mit dem größten Erfolge ausgetragen werden, dem sich der zweite, der im Sommer v. J. in Berlin stattfand, würdig anreihte. Nun soll Hamburg in diesem Jahre die Kampfstätte sein, wo am Sonntag, 29. August, der 3. Städtekampf in den volkstümlichen Uebungen vor sich gehen wird. Jede Stadt stellt zu jedem Wettbewerb zwei Teilnehmer. Die Gesamtstärke der Mannschaft ist auf 16 Turner festgesetzt.

* * *

Fünferbobmeisterschaften von Deutschland.

Die Vorbereitungen für die Fünferbobmeisterschaft von Deutschland, die am 5. und 6. Februar auf der Bahn in Krummhübel ausgetragen wird, sind in vollem Gange, so daß die Bahn ab Mitte nächster Woche vermutlich bereits für das Training freigegeben werden kann.

Handel und Verkehr.

Die Auswirkungen der Diskontherabsetzung der Reichsbank.

Im Anschluß an die Diskontermäßigung der Reichsbank finden in den Ministerien Beratungen statt, ob der Zwischenzins, der laut Artikel 21 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz bei vorzeitiger Rückzahlung des Aufwertungsbetrages zu berechnen ist, ebenfalls herabgesetzt werden soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich zu einer solchen Maßnahme entschließt, wenngleich andererseits der Reichsbankdiskontsatz keineswegs allein maßgebend für die Bemessung dieses Abzuges zu sein braucht, der ja im wesentlichen dem allgemeinen Landes-Zinssatz entsprechen soll.

---

zug Pessimismus, aber ein Wort, das Schopenhauer am meisten für sich in Anspruch nahm, paßt noch viel besser auf den österreichischen Dichter: „Ein glückliches Leben ist unmöglich, das Höchste, was der Mensch erlangen kann, ist ein heroischer Lebenslauf." Wenn auch ihm einmal die Galle überlaufen wollte und ein Wort der Ungerechtigkeit gegen Zeitgenossen herausprudelte, wollen wir mit dem Leidgeprüften rechten?

Weltabgewandt lebte der Greis seine späten Jahre, und der Tod, den er sich ersehnte, wollte ihn nicht erlösen. Wäre nicht mit dem neuen Leiter des Burgtheaters, Heinrich Laube, noch ein Helfer gekommen, dann wäre dieser Stern vergangen ohne den Kometenschweif verspäteten Ruhms. Laube aber brachte die lange Reihe der Grillparzerschen Dramen auf die Wiener Nationalbühne, und im Parkett saß eine wartende Menge und fühlte etwas von dem Hauch des Genius, der ja aus ihrer Mitte war, erinnerte sich, daß dieser heroische Dichter noch lebte, und endlich, endlich rief man seinen Namen und wünschte ihm zu huldigen. Der aber, dem dies Beifallsjauchzen galt, rüstete sich zum Tode und fühlte nur noch wie von ferne, daß man ihn auf einen schimmernden Thron erheben wollte. Ein Moses war er geworden, dem man an der Schwelle des Todes das gelobte Land des Ruhmes zeigte.

Der achtzigste Geburtstage Grillparzers wurde begangen wie ein österreichischer Nationalfeiertag: vom Kaiserhofe wie auch aus den Reihen des Volkes hallte es wieder von tönenden Ehrungen. Er aber klagt: „Die Huldigungen.... betäuben mich.... Es ist viel zu spät.. Der hunderste Teil von dem, was sie mir jetzt wohlwollend antun, hätte mich in meinen jüngeren Jahren vollauf erquickt und mich zu dichterischer Arbeit aufgemuntert, die mir zur Ehre, dem österreichischen Volke zur Freude gereicht hätte. Es sind jetzt nur die letzten Gnadenstöße, die man mir versetzt...." Es war auch wirklich so, denn ein Jahr danach, am 21. Januar 1872 schloß er die müden Augen; ein Leichenbegängnis schloß sich seinem Sarge an, als gälte es, einen Fürsten zu geleiten. Und war er nicht einer?

135 Jahre sind seit der Geburt des Dichters vergangen, über 50 schon nach seinem Tode, und jetzt erst beginnt die Sonne späten Nachruhms über ihm zu leuchten. Tragen wir einen Teil der großen Erdenschuld ab, die ihm angetan ward und winden ihm einen Lorbeerkranz, indem wir uns in seine Schöpfungen vertiefen, die er uns selbstlos hinterlassen. Die stolze Reihe von 10 großen Dramen — ungerechnet die gewaltige Trilogie „Medea" — zieht vor uns vorüber und fordert zum Verweilen auf. Möchte unser Zeitalter gerechter urteilen und aus den farbenbunten Werken des Dichters Heldengeist auf sich wirken lassen und damit erkennen, was er war: nach Goethe und Schiller der größte Klassiker!

Dr. Kaminski.

*

Neues vom Lavasee auf Hawai.

Das amerikanische Carnegie-Institut hat durch den amerikanischen Gelehrten Dr. Jagger in den Jahren 1912 bis 1924 Beobachtungen über den Feuersee anstellen lassen. Jagger sah, wie der Feuersee auf Hawai sich bis zum Ueberlaufen füllte und wie er im Sommer 1924 sich durch gewaltige Explosionen fast vollständig entleerte. Dabei konnte man auf den Boden dieses merkwürdigen Lavasees sehen. Er lag fünfhundert Meter unter seinem Rande, zeigte keine Trichterröffnung, keine glasartigen Lavabildungen. Wie der benachbarte Vulkan Mauna Loa zeigte er eine Lava, in der Olivin und Feldspat vorherrschten. Manchmal lag die Oberfläche des Lavasees vollkommen ruhig da, zu anderen Zeiten wieder spritzten gleichzeitig 1100 Lavafontänen bis zu 25 Meter in die Luft. Die Temperatur der Lava maß man mit Eisenröhren, in denen in regelmäßigen Abständen sogenannte Segerkegel eingebaut waren, die aus feuerfestem Ton bestehen und mit deren Hilfe man die Temperaturen in den Porzellanöfen mißt. Man konnte diese Röhren bis zu sieben Meter Tiefe in die Lava eintauchen. Dadurch wurde festgestellt, daß die Temperaturen zeitweise großen Schwankungen unterworfen waren. Weiter ergab sich aus diesen Beobachtungen, daß die Lava in der Tiefe weniger heiß war als an der Oberfläche. So maß man z. B. an der Oberfläche 1185 Grad, während in der Tiefe nur 1070 Grad feststellbar waren. Die Temperatur stieg mit der Vermehrung der Lavafontänen und der Blasenbildung. Die entweichenden Gase untersuchte man und es stellte sich heraus, daß sie aus Stickstoff, Kohlenmonoxyd, Kohlendioxyd, Schwefeldampf, Kohlenwasserstoff, Ammoniak, Chlor, Fluor, Spuren von Argon und Wasserdampf bestehen. Nicht jede Gasblase bestand nun aus dem gleichen Gemisch der obengenannten chemischen Bestandteile. Als der Feuersee sich durch die obenerwähnte Explosion entleert hatte, zeigte sich, daß an den Seitenwänden des Kraters sich zahlreiche Oeffnungen befanden, aus denen sich Lavaströme ergossen, welche ganz verschiedene Gase enthielten. Wenn nun verschiedene Gasströme nahe der Oberfläche des Feuersees aufeinandertrafen und sich chemisch miteinander verbanden, dann kam es durch die chemische Reaktion zu einer Wärmebildung, die eine Lavafontänenbildung auslöste. Damit erklärt sich auch das Vorhandensein einer höheren Temperatur in der Nähe der Oberfläche. An flachen und gasarmen Stellen sank die Temperatur bis unter die Erstarrungstemperatur. Hier bildeten sich kleine Lavainseln, die auf der Oberfläche hinschwammen. Es wurde festgestellt, daß diese erstarrte Lava ein höheres spezifisches Gewicht als die flüssige besaß. Jagger nimmt an, daß diese Lavainseln durch Gasblasen schwebend erhalten werden. Manchmal konnte er beobachten, daß durch erhöhte Wellenbildung die Gasblasen entwichen und dann mußte es geschehen, daß die Lavainseln untersanken. Durch die Gase — und darunter spielt der Wasserdampf eine große Rolle — wird erreicht, daß die aus dem vollen Lavalee ausfließende Lava selbst bei 700 Grad noch flüssig blieb, während man die bereits erstarrte und dadurch gasfrei gewordene Lava erst durch eine Erhitzung auf 1300 Grad wieder flüssig machen kann.

Hdt.

*

Das Leben im Brombeerstengel.

Wenig bekannt ist, daß sich in hohlen oder ausgehöhlten Stengeln, besonders in Brombeerstengeln, ein reges Leben und Treiben von Insekten entwickelt, und zwar sind es Vertreter verschiedener Hautflüglerfamilien, die regelmäßig diese gute Nistgelegenheiten benutzen. Oft hausen mehrere Arten garnicht einträglich zusammen — ganz wie bei uns. Zahlreiche feine Beobachtungen über diese interessanten Lebensgemeinschaften verdanken wir Dr. E. Eustin. Wie kompliziert die Nist- und Wohnungsverhältnisse der Bienen, Faltenwespen, Goldwespen, und Schlupfwespen im Brombeerstengel oft liegen und wie auch hier einer des anderen Teufel ist, zeigt folgende Beobachtung. Eine Mauerbienenmutter hatte einen Brombeerstengel lauber ausgenagt und den unteren Teil nach und nach mit Eiern — im ganzen sechs — belegt. Bei Herstellung der Kammer für das siebente Ei war sie von einer Faltenwespe vertrieben worden. Diese schloß nach ihrer Manier diese Zelle mit einer Lehmwand ab, während die vorgenannte Art ihre Kammern mit zerkauten Blättern abschließt. In die nun folgende Kammer hatte die Faltenwespe ihr Ei abgelegt, man fand die Larve vor. Die nächste Zelle enthielt durch Stiche gelähmte Kleinschmetterlingsraupen, die als Larvenfutter bei dieser Art dienen. Freilich fehlte in dieser Kammer die Larve, offenbar war das Ei zugrunde gegangen oder garnicht abgelegt worden. In der obersten Kammer fand sich eine eine Larve der Goldwespe. Die Goldwespenmutter — denn Goldwespen sind Schmarotzer — hatte ihr Kuckucksei in die oberste Zelle (Kammer) der Faltenwespe gelegt und die ausschlüpfende Goldwespenlarve hatte die Faltenwespenlarve und ihre Vorräte an Kleinschmetterlingsraupen aufgefressen und dann ihren Cocon zur Verpuppung gesponnen. Diese böse Tat aber fand gleich ihre Vergeltung. Denn ein Schlupfwespenweibchen — die Schlupfwespen sind Schmarotzer, verschiedene Hautflüglerfamilien kommen als „Schlupfwespen" in betracht — hatte seinerseits, den Legebohrer durch den Brombeerstengel führend, ein Ei in den Goldwespencocon gelegt. Die ausschlüpfende Schlupfwespenlarve verzehrt die Goldwespenlarve ... So kränkt eines den andern ...

Dr. A. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0007

Neue Zinssätze bei den Banken.

Die Mitglieder der Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers (Stempelvereinigung) haben mit sofortiger Wirkung die Haben-Zinsen für täglich fällige Guthaben in provisionsfreier Rechnung auf 4 Prozent und für Guthaben auf provisionspflichtige Rechnung auf 4½ Prozent ermäßigt. Den auswärtigen Bankverbindungen ist eine Ermäßigung der Haben-Zinsen für Monatsgelder vorgeschlagen. Der Debet-Zinssatz der Stempelvereinigung ermäßigt sich auf Grund der Vereinbarung vom Januar 1925 auf 10 Prozent. (bisher 11 Prozent.).

*

Hypothekarischer Zwischenkredit für die Landwirtschaft.

Die deutsche Golddiskontbank hat der Rentenbankkreditanstalt eine Vereinbarung angeboten, die dieser die Gewährung eines drei- bis fünfjährigen hypothekarischen Zwischenkredits an die deutsche Landwirtschaft ermöglichen soll.

*

Berliner Börse vom 13. Januar.

Mit einigen Ausnahmen setzte die Börse auf der ganzen Linie zu stark abgeschwächten Kursen ein. Späterhin konnte ein Teil der anfänglichen Kursverluste wieder eingeholt werden.

Leipziger Börse vom 13. Januar.

An der Börse kam die erwartete Reaktion auf die Haussebewegung der letzten Tage zum Durchbruch. Die Realisationsneigung blieb vorherrschend zumal auch die innerpolitischen Schwierigkeiten verstimmend wirkten. Im Gegensatz zu der überaus starken Knappheit des Materials an den Vortagen war das Angebot heute zahlreicher und konnte verschiedentlich nicht unergebracht werden.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20,372—20,422;
Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168,64—169,06.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 19,045—19,085.
Italien (100 Lire) 16,92—16,96.
Kopenhagen (100 Kronen) 104,37—104,63.
Lissabon (100 Escuto) 21,305—21,355.
Paris (100 Frank) 15,69—15,73.
Prag (100 Kronen) 12,417—12,457.
Schweiz (100 Frank) 81,035—81,235.
Spanien (100 Pesetas) 59,38—59,52.
Stockholm (100 Kronen) 112,34—112,62.
Wien (100 Schilling) 59,05—59,19.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 13. Jan. Die Umsatztätigkeit in Weizen war nur wenig bedeutend. Roggen wurde etwas mehr umgesetzt bei eher nachgebenden Preisen. Mehl blieb im Preise unverändert, von Umsätzen wurde nur wenig bekannt. Hafer ist etwas knapper angeboten. Gerste in Mittelsorten ist stärker angeboten und schwer abzusetzen.

Notenkurse.

Polen 57,71—58,29; Schweizer 81,00—81,40; Italienische 16,96—17,04; Oesterreichische 58,93—59,23.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 134,25; **Rohzink** 76—77; **Plattenzink** 66 bis 67; **Aluminium** 235—240; **Reinnickel** 340—350; **Silber**, ca. 900f. 93,50—93,75.

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 13. Januar 1926 *)

Anleihen		Bergwerken			
Dolla. Schätze	68,15	Angelhardt-Brauns.	95,50	Lahmeyer & Co.	70,10
M. Goldanleihe	100,—	Schultb. Bahnhof.	110,25	Leopoldgrube (140)	14.
gr.	91.	Leipzig Riedeck	72,—	Linde Eismasch.	109,50
5½ Dt. Reichsanl	0,21	Industrie-Aktien		Lindes Wachs. (100)	47,—
3½ „ dito.	0,25			Magdeburger Gas	47,—
1½½ dito.	0,28	Sachsen Spinnerei		Berging.-Bel.	45,—
1½½ dito.	0,32	Accumulatoren	94,—	Mansfelder Bergw.	67,25
1½½ Preuß. Consols	0,24	Agfa	117,25	Marienh. Kotzenau	28,—
1½½ dito.	0,24	Allg. Verl.-Omnibus	114,—	Masch. Baum	—
1½½ dito.	0,24	A. E. G.	89½	„ Buckau	72,50
Sächs. land. Pfdbr.	—	Annenerhütte Papier	110,50	Mix u. Genest (100)	56,75
Me. Ing. Hyp. 1/17	4,97	Anhalter Kohlen	69	Neckarsf. Fahrzeug	33,75
Bay. Hobbrch. 3—29	5,25	Aschaffenburg Zell.	58½	Niederschl. Elektrizi.	68,—
Dtsch. Gold 10/19	17,—	Bad. Anilin (120)	11,75	Oberschl. Eisen. Bed.	38½
Ungar. Gold 7/19	12,7	Barmer Bankverein	6,10	Orenstein & Koppel	82,50
Ungar. Kr. R. 6/19	0,82	Bedburger Wolle	—	Ostwerke	101,—
5½ Neckar A. G. 23	63,25	Bochum Guß	68,—	Ganser	14,10
Rhein Main Donau	65,—	Bosch opt. Industr.	84,—	Phönix Bergbau	87,—
Schl. Holst. Sl. 21	51,—	Charlottenb. Wasser	62½	„ Braunkohle	18,50
4½½ A. E. G. 9	0,70	Chem. Heyden	18½	Reinhelt Metall	59,—
Bad. Anilin n. 19	3,90	Chem. Ind.-Elsenk	50,75	Rhein. West. ELW.	111,—
Höchster Farben 19	4,40	Deffauer Gas	69,50	Gebr. Ritter	68,—
		Dtsch. Erdöl	77.	Rombach Hütte	19,—
Aktien Schiffahrts-Aktien		Dynamit Nobel	81.	Rositzer Zucker	65,—
		Eisenwerke Kaiser	86.	Rütgerswerke	67,15
Hamburg Amerika	112,25	Elberfelder Farben	111,5	Schöl. Webstühle	70,—
Hansa Dampf.	116,25	Felmüberger Bergw.	12,25	Sarotti Chok (20)	98,75
Nordd. Lloyd Akt.	107,75	Fahlberg List	12,—	Schlesische Masch. (100)	—
Verein. Elbeschiff.	37½	Frankfurter Zucker	7o.	Schuckert & Co.	62,0
		Gesfurth. Bergwerk	73,—	Schulz jun. (200)	75,—
Bank-Aktien		Gentzbiner Zucker	5,47	Siegen-Solinger	28
Bank elektr. Werte	22,75	Glanziger Zucker	6/,5	Simonius Felstofe	6,60
Bank f. Brauind.	85	Gothaer Waggon	29,75	Steinguf Colditz	89,—
Berl. Hand. G. (100)	139,50	Harpener Bergwerk	95.	Stinnes Riebeck	73
Com. u. Priv. Bk.	109,—	Hirsch Kupfer (150)	70,50	Tekstilg. Schöll	6,75
Darmst. u. Nat. Bank	110,25	Höchster Farben	111½	Tempelhoferfeld	24,—
Deutsche Bank (60)	110,25	Ilse Bergbau	87 —	Thüringer Zucker	21,50
Disk. Com. Bank. (40)	107,50	Jüdel & Co.	53,—	Union ch. m. Prod.	8,25
Dresdner Bank	107,25	Kahla Porzellan	47	Varziner Papier (80)	39,50
Halle Banks rein	81,50	Kirchner & Co	6,25	Ver. Kohle Borna	41,—
Leipziger Creb. Anst.	85,25	Kochsiaum Stärke	11,—	Wanderer-Werke	83,—
Reichsbank Anteile	142,—	Köln Rottweil	90,75	Wegel & Hyb. (100)	68,—
Sächsische Bank	120	Köstelsdorf. Zucker	12.	Wer. Chem. Werke	16,50
Wien. Bk. (100 p. St.)	6½	Krefelder Kattunw.	7o.	Wiesl. Masch. Bark.	33.
				Wanderwerke	37,—
				Zeitz. Masch. A. (100)	9,—
				Zimmer Maschin. (20)	35.

Berliner Freiverkehr vom 13. Januar 1926.

Kalk Kriegsab.	75,—	Becker-Stahl	—	Ruß A. E. G.	—
Wittekind	83—	Brem. Bowert	12,—	Schebera	23,—
Kyi	—	Chem. Reh	6/,	Jul. Sichel	2.
Disch. Petrol	65,66	Gummi Cire	—	Stoerner-Asto	14,—
Dtsch. Shares	20,75	Hagen & Röhlen	—	Strauluner Glas	71,—
Rationalfilm	—	Hochfrequenz	68,—	Wilhelm. Copp.	29,10
Ufa-Film	16.	Mansfl	45,—		

Leipziger Börse vom 13. Januar 1926.

Altenburg. Landkr.	62,—	Heber Weimar	8,25	Naumann-Brauerei	84,—
Busch Waggon Prz.	28,—	Hufeld. Lidno.	28,—	Paradiesb. Cotton	1,7—
Chromo Kajork (20)	8,—	Kästner, Carl	14,5	Pittler Werkzeug	155,5
Crölliwitzer Papier	145,—	Kirchner & Co.	58,—	Riquet & Co. (20)	83,—
Dermatoid Wlb. (20)	37,—	Köchlsdorfer Zuck.	102,—	Schub. & Salzer (100)	98,5
Enoch & Kiesling	78,—	Kriesch Mühle	29,—	Sächs. Kammgarn	112,5
Falkenst. Gardinen	63,—	Landkr. Leipzig	14,—	Thür. Wollgsp. (100)	79,5
Gmdchtel. S. Emmtl	3,—	Leipzig Riedeck - G.	76,75	Teänh. & Würk. (100)	70,—
Gros. Kunstseidfabr	27,5	Fuchs. Fritsche	—	Uttersdorf. W. (200)	60.
Hall. Pflüntersch.	52,—	„ Pfeno Zimm.	57.	Wotanwerke	29,75
Hartmann S. Masch	28.	Linnerbottle (200)	27,5	Zittau Mech. Web.	57,10

Leipziger Freiverkehr vom 13. Januar 1926.

Altenburg. Glasb.	37,—	Leg. Arnstadt	6,75	Samsonia	—
Bauchwitz Pischner	—	Metallw. Borsdorff	—	Seidel & Naumann	42,—
Busch Wagg. (p. St.)	—	Nordd. Gem. 500	95,—	Thür. Fach-Waschl	23,—
Dähne Mag	—	Nordd. G m. 1000	150,—	Webbar Jutte	105,—
Fischer Bernh	40,—	Parkhotel Leipzig	116,—	Wolfhardt-Zeitschen	0,88
Heine & Co.	39,75	Reform Motoren	10,—		
Karnabahl	—	Rhein.-Hess. Kredbr.	—		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter bezeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 13. Jan. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark. Weizen, märk. 249—255, pomm. 249—255, März 276—274, Mai 282—280; Roggen, märk. 147—154, pomm. 146—153, März 178,5—177, Mai 189,5—188; Sommergerste 183—210; Futtergerste 151—165; Hafer, märk. 160—171; Weizenmehl 33—36,50; Roggenmehl 22,75—24,50; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 9,75—10,25; Raps 350 bis 355; Viktoriaerbsen 26—34; kl. Speiseerbsen 22—25; Futtererbsen 20—22; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 19—21; Wicken 20—23; Lupinen, blaue 12—12,50; Lupinen, gelbe 14—15; Seradella, neue 18—19; Rapskuchen 15,25—15,50; Leinkuchen 23,60—23,80; Trockenschnitzel 8,10—8,30; Sojaschrot 20,50—20,60; Torfmelasse 8,20—8,40; Kartoffelflocken 14,70 bis 15,40.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Januar.

Auftrieb: 2308 Rinder (davon 607 Bullen, 539 Ochsen, 1162 Kühe und Färsen), 2317 Kälber, 5935 Schafe, 157 Auslandsschweine, 35 Ziegen. Es notierten: Ochsen: Oa) 50—53; b) 42—46; c) 36—40; d) 28—32. Bullen: a) 48—50; b) 42—45; c) 38—40. Färsen und Kühe: a) 48 bis 51; b) 40—44; c) 28—35; d) 22—25; e) 19—21. Jungvieh: 30—40. Kälber: a) —; b) 85—92; c) 70—80; d) 55 bis 65; e) 45—52. Schafe: a) 45—50; b) 38—42; c) 27—35. Schweine: b) 88—90; c) 86—88; d) 82—85; e) 76—81; f) —; g) 74—80. Ziegen: 20—25.

Beginn unseres

Inventur-Ausverkaufs

Freitag, den 15. Januar

Derselbe bietet wie stets besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Leibwäsche für Damen und Herren
Bettwäsche Küchenwäsche Tischwäsche
Trikotagen Hemdenstoffe etc.

Weddy-Pönicke & Steckner A. G.
Merseburg — Kleine Ritterstraße 4

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Wir kaufen laufend guten Weizen
gegen Kasse.
Kallenberg Mühlen Akt.-Ges.
Zweigniederlassung Meuschau.

gelangt auch in diesem Jahre wieder in bekannter Güte zum Ausstoss.
Freyberg-Brauerei
Gegr. 1816.

Achtung! Morgen Freitag Achtung!
findet der Verkauf von nur feinsten, frischen und geräucherten hausschlachtenen Wurstwaren statt.
Spez.: Prima Cälackwurst u. Knackwurst, ff. Leberwurst und magerff. Rotwurst
bei billigster Preisberechnung.
Fa. Paul Bauermann, Krautstr. 1a.
Telephon 735. Telephon 735.

Der Besitzer einer Mast- und Zuchtanstalt behauptet, daß mit

M. Brockmann's
Vieh-Lebertran-Emulsion
„Osteosan".
die Muttertiere leichter werfen, die Ferkel rasch gedeihen und keine mehr an Durchfall leiden".
Schutzmarke
„Osteosan" gewährt sicheren Schutz vor Knochenweiche, Krampf, Steifheit! Kein Ferkel- und Kälbersterben mehr!
Machen Sie sofort ein Versuch! Prospekt kostenfrei
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Auch alleiniger Hersteller des altbewährten, gewürzten Futterkalkes „Zwerg-Marke".
Zu haben: In Merseburg bei: Rich. Kupper, Drogerie, Markt 10; Karl Eltner, Inh. Fritz Eltner, Sämereien, Markt 22. In Lauchstädt bei: Johannes Schulz, Goethe-Drogerie.

Für leichte
Büroarbeit
Renten-Empfänger bezw. nicht voll erwerbsfähiger Angestellter (evtl. auch weibl.) gel. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf unt. G. T. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260114-18/fragment/page=0008